

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 24. Juli 1986

Nr. 147 (5 275)

Preis 3 Kopeken

Heumahd geht zur Neige

Die Futterbeschaffer des Sowchos „Krasnojarski“ wenden eine moderne Technologie der Heumahd an. Täglich werden zu den Farmen 400 bis 500 Tonnen Futter befördert. Der minimale Abstand zwischen Mahd und Transport von Heu gewährleistet deren hohe Qualität.

Der Leiter des Milchkomplexes David Schnarr besucht oft den Futterhof. Haushälterisch verfolgt er den Verlauf der Heubeschaffung und -lagerung. Die beim Futtertransport beschäftigten Traktoristen Viktor Schäfer und Heinrich Liebricht, die Schobersetzlerführer Karl Buchmiller, Hermann Klundt und andere Mechanisatoren berücksichtigen die Bemerkungen des Arbeiterveteranen und beseitigen sofort die Fehler. Die in strenger Ordnung gesetzten Schober erfreuen das Auge.

„Gutes, hochwertiges Futter sichert hohe Milchträge“, meint der Leiter des Milchkomplexes. „So z. B. sind im Laufe des Halbjahres bereits mehr als 1.800 Kilogramm Milch je Kuh erhalten worden. Bis zum Jahresende rechnen wir mit 3.400 bis 3.500 Kilogramm. Das ist dem ausgezeichneten Heu, dem Monofutter und der hochwertigen Silage zu verdanken, die unsere Mechanisatoren im vorigen Sommer beschafft haben. Trotz der späten Heumahd wegen des verlangsamten Gräserwachstums ist das Beschaffungstempo so hoch, daß die vorjährigen Kennziffern doppelt übertroffen worden sind.“

Der Erfolg der Futterbeschaffung im „Krasnojarski“ ist ihrer Sorge um das Futterfeld, der modernen Technologie sowie der

ausgezeichneten Arbeitsorganisation der Mechanisatoren zu verdanken.

„Jedes Jahr verjüngen wir die alten mehrjährigen Gräser“, berichtet der Sowchosdirektor N. J. Herdt. „Das erhöht die Ertragsfähigkeit der Futterkulturen. Hier ein konkretes Beispiel: Im Jahre 1984 hatte man in der ersten Brigade ein 650 Hektar großes Feld aufgepflügt und mit Shitnjak besät. In diesem Jahr hat es uns mit Rekordträgen erfreut. Von jedem Hektar haben wir bis 25 Dezitonnen Heu geerntet. Insgesamt beabsichtigen wir, 8.500 Tonnen Heu zu beschaffen, was die Aufgabe um 500 Tonnen übertrifft. Nicht schlechte Aussichten haben wir auch bei der Ernte einjähriger Gräser. Damit wollen wir 3.000 Tonnen Heu und Monofutter anlegen sowie 550 Tonnen Vitamingrünmehl erzeugen.“

In diesem Jahr sind die Mechanisatoren aus dem „Krasnojarski“ vollständig zur progressiven, energiesparenden Heumahd übergegangen. Auf den Schlägen mit mehrjährigen Gräsern sieht man keine Grasmäher, Rechen oder Schiebesammler mehr. Bei der Grasmahd und Schwadaufnahme werden ausgebildete und umgerüstete Mährescher eingesetzt. Durch ihre Anwendung ist es gelungen, nicht

nur die Arbeitsproduktivität der Heumacher zu erhöhen, sondern auch die Fristen der Grünerte zu verringern und den Anteil von Beimischungen am beschafften Heu bedeutend herabzusetzen.

Man achtet hier viel auf die Organisation der Arbeit und des sozialistischen Wettbewerbs der Mechanisatoren bei der Futterbeschaffung. Seit Beginn der „Grünerte“ legt die Brigade von Alexander Fink an der Spitze des Wettbewerbs. Dieses Kollektiv hat sich verpflichtet, 2.000 Tonnen Heu bei einer Aufgabe von 1.200 Tonnen zu beschaffen, und ist bereits nahe an seinem Ziel. Aktivistenarbeit mit Mähreschern leisten hier David Fink, Johann und Alexander Merkel, Heinrich Kober und Valeri Dehl; fachkundig lenkt Reinhold Ochs den Schobersetzler.

Organisiert verläuft die Futterbeschaffung auch in der Brigade von David Bastron. Hier sind die Stillstandzeiten der Mährescher und anderer Technik auf ein Minimum herabgesetzt. Das ist ein großes Verdienst des Einrichtemeisters Woldegar Axt.

Noch ein paar Tage, und die Mechanisatoren des „Krasnojarski“ werden ihre Aufgabe beim Heutransport erfüllt haben, um dann das Tempo der Beschaffung anderer Futters zu beschleunigen.

Alexander BAZULA

Gebiet Zelinograd

Mehr Futter vom Bewässerungsacker

Es wurden die Ergebnisse der vergangenen Woche des Monats der Aktivistenarbeit bei der Futterbeschaffung ausgewertet. Insgesamt in der Republik sind nach dem Stand vom 21. Juli 9,3 Millionen Tonnen Heu oder 57 Prozent des Plansolls und 1,9 Millionen Tonnen Welksilage oder 49 Prozent bevorratet worden. Das ist bedeutend mehr als am selben Tag des vorigen Jahres. Alle Gebiete außer Tschimkent und Mangyschlak haben das vorjährige Niveau der Anlegung eines Futtermaterials pro Großvieheinheit übertroffen.

Die Futterbeschaffer der Gebiete Alma-Ata, Uralisk, Gurjew und Mangyschlak haben die Aufgaben der Berichtswache bewältigt. Etwas aufgerückt bei der Heubeschaffung sind die Sowchoses und Kolchose der Gebiete Ostkasachstan, Zelinograd und Taidy-Kurgan. Zugleich haben die Heumacher der Gebiete Kustanai, Pawlodar, Karaganda und Semipalatinsk das Tempo rasch ablaufen lassen. Nach wie vor liegen die Landwirtschaftsbetriebe der Gebiete Kokschetaw, Dsheskasgan, Turgai, Tschimkent und Nordkasachstan im Rückstand. Im letzteren wird überdies äußerst wenig Aufmerksamkeit der Einführung progressiver Technologien der Beschaffung und Lagerung von Futter geschenkt, auch ist deren operative Analyse noch immer nicht organisiert. Nur rund 20 Prozent des beschafften Heus wurden labormäßig geprüft. Viele Leiter und Spezialisten der Sowchoses wissen nichts über den Wert ihres Futters. Und im Sowchos „Raswet“ (Direktor Genosse K. I. Lomowzew) haben 1.300 Tonnen Heu ihren Nährwert eingebüßt, weil man es naß geschobert hatte.

In den letzten Jahren bauten viele Landwirtschaftsbetriebe immer mehr Futterkulturen auf Bewässerungsflächen an, die ein zuverlässiger Faktor zur Festigung der Futterbasis der Viehzucht sind. In diesem Jahr nehmen sie in der Republik mehr als 1 Million Hektar oder etwa die Hälfte der gesamten Bewässerungsfläche ein. 600.000 Hektar sind mit mehrjährigen Gräsern bestellt,

hauptsächlich mit Luzerne. Nach den bescheidensten Berechnungen der Spezialisten lassen sich dort nicht weniger als 2,5 Millionen Tonnen Einheiten an verdaulichem eiweißreichen Futters beschaffen.

Richtige Landwirte braucht man nicht davon zu überzeugen, daß das rechtzeitige Abarbeiten der Plantagen und deren gehörige Pflege die größtmögliche Menge Heu, Welksilage und Grünmehl sichern. So handelt man im Sowchos „P. F. Tomarowski“, wo man den Plan der Grobfutterbeschaffung überboten hat, indem man bei zwei Schnitten 95 Dezitonnen Luzerneheu je Hektar erntet. Es sind noch zwei Schnitte geblieben, wodurch diese Kennziffer um weitere 55 bis 60 Dezitonnen anwachsen wird. Der Vorsitzende A. M. Chairojew) wirtschaftet unter denselben Bedingungen, doch hat man hier bei zwei Schnitten nur 60 Dezitonnen Luzerneheu je Hektar geerntet, und die Aufgabe der Grobfutterbeschaffung nur zu 40 Prozent erfüllt. Die Ursache liegt darin, daß hier nur wenig für die Futterkulturen gesorgt wird, die Arbeit der Futterbeschaffer schlecht organisiert ist, die Beregnungstechnik und die progressiven Technologien der Futterbeschaffung nicht gebührend geschätzt werden. Auch die Parteikomitees stellen in diesem Punkt keine nötigen Forderungen und verbreiten nicht die Erfahrungen der Schrittmacher.

Ähnlich ist die Situation in vielen Landwirtschaftsbetrieben nicht nur des Gebiets Alma-Ata, wo die Potenzen des Alma-Atar Großkanals unzureichend genutzt werden, sondern auch in einer Reihe anderer Gebiete. Trotz der Wasserarmut, die in diesem Jahr die südlichen Rayons der Republik heimgesucht hat, werden hier die Beregnungsmaschinen und Pumpenanlagen uneffektiv ausgelastet, ein großer Teil davon kennt überhaupt keinen Einsatz. Im Ergebnis sind 10.000 bis 15.000 Hektar Futterkulturen in den Landwirtschaftsbetrieben der Gebiete Alma-Ata, Dshambuli, Semipalatinsk, Taidy-

Kurgan und Uralisk bis jetzt kein einziges Mal bewässert worden.

Die Parteikomitees haben von den Leitern der Agrar-Industrie-Komplexe streng Rechenschaft für die rationelle Nutzung der Bewässerungsschläge zu fordern. Es kommt darauf an, im Laufe der Vegetationsperiode allerorts vier bis fünf Schnitte durchzuführen, und dort, wo es möglich ist, auch mehr.

Zur Schaffung eines grünen Fließbands und zur Auffüllung des Vorrats an Saftfutter muß mehr die Stoppelsaat eingeführt werden. Die Erfahrungen des Technikumsowchos „Pachta-Aral“ und des Thälmann-Kolchos im Gebiet Tschimkent zeigen, daß man bei haushälterischem Vorgehen drei Ernten vom Bewässerungsacker bergen und 200 und mehr Dezitonnen Futtereinheiten erhalten kann. Aber auch in diesem Gebiet haben die wertvollen Erfahrungen keine weitgehende Verbreitung gefunden. So hat man im Rayon Keless (Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees T. B. Tokbergenow, Vorsitzender des Rayonvollzugskomitees K. Pulatow) bei einer Aufgabe von 600 Hektar bis jetzt auf keinen einzigen Hektar Stoppelsaat Mühsal angelegt. Eine unzulässige Situation ist in vielen Landwirtschaftsbetrieben der Gebiete Alma-Ata, Dshambuli, Taidy-Kurgan und einer Reihe anderer Betriebe entstanden, wo die Erfahrungen der fortschrittlichen Praxis nur schlecht genutzt werden. Dabei ist das eine Komponente der Republik-Komplexprogramme „Futter“ und „Eiweiß“, die Spezialisten des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Republik und seine Organe an der Basis haben jedoch die Kontrolle über deren Verwirklichung abgeschwächt. Deshalb versäumt man in den nördlichen und östlichen Gebieten die Zeit der Aussaat von Sommererbsen und anderen Stoppelsaaten.

Neben der Gräsermahd dürfen auch die Arbeiten zur Pflege von Mais, Sonnenblumen, Hackfrüchten und anderen Futterkulturen nicht außer acht gelassen werden, um dadurch die Leistung des Bewässerungsackers zu steigern. Nur durch emsige, inhaltsvolle Arbeit läßt sich ein hohes Tempo des Zuwachses der Futterproduktion erzielen und eine sichere Überwinterung für das gesamtgesellschaftliche wie auch für das Vieh im persönlichen Besitz der Bürger gewährleisten.

(KasTAG)



In der Gemüseverarbeitungsfabrik Sairam des Gebiets Tschimkent gibt es zahlreiche Bestarbeiter. Einer von ihnen ist Eugen Bauer, Elektroschweißer höchster Qualifikationsgruppe (unser Bild). Seine Arbeitsbiographie begann im Jahre 1965; in der Fabrik ist er seit 1967 tätig. Seinen Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ trägt er in Ehren. Er ist Sieger im sozialistischen Wettbewerb im neunten, zehnten und elften Planjahr. Ihm wurde das Diplom „Meister Goldene Hände“ verliehen. Wiederholt wurde er von der Fabrikdirektion mit Wertgeschenken und Ehrenurkunden ausgezeichnet. Auch gegenwärtig erfüllt er seine Aufgaben bei der Rekonstruktion der Abteilung stets termin- und qualitätsgerecht.

Foto: Bernhard Berger

M. S. Gorbatschow empfing H.-D. Genscher

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hat am 21. Juli im Kreml den Stellvertreter des Bundeskanzlers und Bundesminister des Auswärtigen der Bundesrepublik Deutschland H.-D. Genscher empfangen. Der Gast überbrachte dem Generalsekretär des ZK der KPdSU eine Botschaft von Bundeskanzler H. Kohl.

Erörtert wurde ein großer Kreis von Fragen, die die Situation in der Welt, vor allem in Europa, betreffen, sowie die bilateralen Beziehungen.

Der von Wohlwollen geprägte Meinungsaustausch und die offene Diskussion gestatteten es, die Übereinstimmung in der Auffassung festzustellen, daß die Lage in der Welt besorgniserregend bleibt, daß es bei den Verhandlungen über die Kernwaffen derzeit noch keinerlei Fortschritte gibt, die dazu berechtigen würden, von einer Verringerung der Kriegsgefahr zu sprechen, daß ein wirklich konstruktiver Dialog zwischen West und Ost notwendig ist, daß die geschlossenen Verträge, in erster Linie SALT und ABM, eingehalten werden müssen und daß die bevorstehenden gesamteuropäischen Foren und die anderen Verhandlungen helfen sollen, die Struktur eines stabilen zwischenstaatlichen Zusammenwirkens und der Zusammenarbeit zu schaffen. Die Gesprächspartner bekräftigten das Bekenntnis ihrer Staaten zum Moskauer Vertrag von 1970 und zur Schlussakte von Helsinki, die den sowjetisch-bundesdeutschen Beziehungen und deren Mitwirkung am KSZE-Prozess zugrunde liegen. Dessen Fortsetzung erfordert die gleiche Beachtung aller Aspekte — des politischen, des militärischen, des ökonomischen, des kulturellen und des humanitären Aspekts.

M. S. Gorbatschow schätzte ein, daß angesichts der Situation, die sich in der Welt, in Europa und in den bilateralen Beziehungen BRD — UdSSR herausgebildet hat, dieses Treffen und der Besuch H.-D. Genschers über den üblichen Rahmen hinausgehen. Die Welt steht heute an einem Kreuzweg, und es wird vielfach von der politischen Haltung Europas abhängen, welche Richtung sie einschlägt.

M. S. Gorbatschow verwies auf die beiderseitige Verantwortung der UdSSR und der BRD bei der Gestaltung des „Hauses Europa“ unter Berücksichtigung der Lehren aus der Geschichte, ihrer Stellung und ihres realen Gewichts in Europa und in der Welt und selbstverständlich bei Wahrung der Treue zu ihren militärisch-politischen Bündnissen. Wir stellen die Frage der Zusammenarbeit der Europäer in den Vordergrund, weil wir davon ausgehen, daß eine Störung der entstandenen politischen und territorialen

Struktur in Europa lediglich zu einem Chaos und zu einer Verschlechterung der Lage führen würde. Dennoch kann und muß Europa, auch wenn es so bleibt wie es ist, sein Teil zur Ausprägung eines neuen politischen Denkens, zur Lösung gesamt-menschlicher Probleme und zur Gesundung der generellen Lage beitragen. Dieser Beitrag wäre besonders wertvoll, weil er gemeinsamen Bemühungen der Staaten unterschiedlicher Systementscheidungen und auf überaus reichen politischen Erfahrungen, ökonomischen, wissenschaftlich-technischen und anderen Möglichkeiten der Europäer basieren würde.

M. S. Gorbatschow nahm friedfertige Erklärungen der Repräsentanten der BRD zur Kenntnis, machte jedoch auf die Inkonsistenz in deren Politik aufmerksam. Die Appelle zu einer verantwortungsbewußten Betrachtung der Welt von heute und der Rolle der BRD vereinbaren sich nicht mit der praktischen Unterstützung für den militanten Kurs der USA-Administration und die amerikanische „Zwischenlösung“, die das Weiterverbleiben eines Teils der Mittelstreckenraketen in Europa vorsieht, mit der Beteiligung am SDI-Programm und der Rolle der passiven Haltung zu den Abrüstungsmöglichkeiten, die sich aus den weitreichenden sowjetischen Initiativen ergeben. Es liegt im Interesse der BRD

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

In der fälligen Sitzung des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde die Frage der Versorgung der Bevölkerung der Hauptstadt unserer Republik mit Gemüse und Kartoffeln erörtert. Es wurde unterstrichen, daß sich die Parteikomitees des Gebiets Alma-Ata immer noch mit ernsthaften Mängeln bei der Organisation der landwirtschaftlichen Produktion abfinden, nicht überall ist eine Atmosphäre hoher Loyalität gegenüber der Nichterfüllung von Planaufgaben geschaffen worden. Es gibt Fehler bei der Auswahl und dem Einsatz der Leitungskader, was zur Verletzung der staatlichen und Lieferdisziplin, zu allerlei Mißbrauch der dienstlichen Befugnisse führt.

Das Büro des ZK hat die Stadt- und Rayonpartei-Komitees aufgefordert, gemäß den Beschlüssen des XXVII. Parteitages der KPdSU und den Aufgaben des Lebensmittelprogramms die Anstrengungen der Parteiorganisationen und Arbeitskollektive auf die Steigerung der Produktion von Kartoffeln und Gemüsekulturen, die Erweiterung ihres Sortiments und Verbesserung ihrer Qualität zu konzentrieren. Das Hauptaugenmerk ist dabei auf das Problem der Einführung von Intensivtechnologien und auf die wissenschaftliche Arbeitsorganisation zu richten. Alle Arbeitsgruppen des Gemüse- und Obstkomplexes müssen mit qualifizierten Mitarbeitern ausgestattet werden. Die Direktverbindungen der Agrarbetriebe mit den Beschaffungs- und Handelsorganisationen sind zu erweitern, die Produktionsverluste sind zu bekämpfen. Es sind Maßnahmen zum Bau und zur Rekonstruktion von Bau- und zur Rekonstruktion von Objekten für die Aufbewahrung, Verarbeitung und Realisierung dieser Erzeugnisse auszuarbeiten und zu verwirklichen.

Die Staatsanwaltschaft, das Ministerium für Innere Angelegenheiten und das Ministerium für Justiz der Republik sowie die ihnen unterstellten Organe müssen die Kontrolle über die strikte Einhaltung der Handelsordnung beim Verkauf von Kartoffeln, Gemüse und Obst sowie über die richtige Nutzung der Lebensmittelvorräte verstärken, sie müssen ihre Tätigkeit zur Verhütung und Ausmerzung von Diebstahl, Mißwirtschaft und Vergeudung aktivieren.

Bei der Behandlung der Ergebnisse der ökonomischen Entwicklung der Republik im ersten Halbjahr 1986 wurde hervorgehoben, daß die Industrieproduktion in dieser Periode um 7 Prozent gestiegen ist — bei einer Jahresaufgabe von 4,2 Prozent. Alle Ministerien und andere zentrale Staatsorgane und Gebiete erfüllen ihre Pläne. Überboten sind die Planaufgaben beim Ankauf von Vieh, Geflügel, Milch und Eiern. Gewisse Erfolge sind im Transport, im Investbau und in anderen Zweigen der Volkswirtschaft erzielt worden.

Jedoch nicht in allen Produktionsabschnitten ist eine Beschleunigung gesichert worden. Einige Ministerien und andere zentrale Staatsorgane, Betriebe, Organisationen, Sowchoses und Kolchose haben es nicht vermocht, eine entscheidende Wende in ihrer Produktionstätigkeit zu erzielen; nur zögernd setzen sie ihre inneren Reserven in Bewegung.

In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß werden die Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorgane, die Grundorganisationen der Partei, die Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen aufgefordert, die obligatorische Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen für das Jahr 1986 durch alle Arbeitskollektive sowie eine weitere Erhöhung des Tempos der ökonomischen und sozialen Entwicklung zu gewährleisten.

Das Büro des ZK bestätigte den Plan der organisatorisch-politischen Maßnahmen zur Verwirklichung der Aufgaben, die im Appell des ZK der KPdSU an die Werktätigen der Sowjetunion über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um die Erfüllung und Übererfüllung des zehnten Fünfjahresplans dargelegt sind.

Auf der Sitzung des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans ist die Initiative der Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes des Rayons Schtschuinsk, Gebiet Kokschetaw, gebilligt worden, die erhöhte sozialistische Verpflichtungen zur größtmöglichen Steigerung der Produktion und Beschaffung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu übernehmen haben. Es wurden auch andere Beschlüsse gefaßt.

Der Kraftverkehrsbetrieb 2581 von Dshambuli ist ein führender Betrieb im Gebiet. Sein Kollektiv hat im Vorjahr ein bedeutendes Planplus erzielt und einen guten Start in das neue Planjahr gefaßt. Die Planaufgaben bei Güterbeförderung für den ersten sechs Monate dieses Jahres wurden zu 111 Prozent erfüllt.

„Die Selbstkosten der Güterbeförderung sind um 1,2 Prozent reduziert worden“, sagt Ludmilla Blinowa, Leiterin der Planabteilung. „Das sichert einen größeren Reingewinn.“

Der Betrieb hat insgesamt 550 Kraftwagen vom Typ KamAZ,

Kraftfahrer meistern neue Arbeitsmethode

360 davon — mit Anhängern. Von den 34 Brigaden arbeiten sechs nach dem Brigadevertrag. Jedes dieser Kollektive verfügt über 10er Wagen, wobei die gewöhnlichen Brigaden 4 Wagen mehr haben. Eben das ist das Wichtigste bei der Sache: Mit 10er Wagen befördern die Kraftfahrer genausoviel Frachten wie ihre Partner mit 14er Wagen. Der Schichtkoeffizient der Technik liegt bei 0,92. Freilich ist das für die Brigade sowie für den Betrieb vorteilhaft.

Und da erhebt sich die Frage: Wenn die Arbeitsproduktivität in den Brigaden, die nach Vertrag arbeiten, beträchtlich höher ist als in den übrigen, sollten nicht auch die anderen so schnell wie möglich die neue Arbeitsmethode anwenden?

An uns soll's nicht liegen, wir sind aber voll und ganz auf die Auftraggeber angewiesen. Bekanntlich sind die Vertragsbrigaden auf ununterbrochenen Arbeitszyklus eingestellt. Dabei sind die Auftraggeber noch nicht in der Lage, alle Brigaden voll

einzusetzen“, sagt R. Hartmann, Leiter des Kraftverkehrsbetriebs. Die Kraftfahrer haben sich vorgenommen, den Jahresplan beim Gütertransport zum 26. Dezember zu erfüllen und überplanmäßig rund 20.000 Tonnen Güter zu befördern. Ihre Verpflichtungen untermauern sie schon heute durch gute Leistungen.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambuli

Dem Zeitplan voraus

Erfolgreich seit Jahresbeginn sind die Farmarbeiter des Sowchos „Kalmanschtschinski“, Gebiet Pawlodar. Ihre Planaufgaben für den ersten sechs Monate 1986 bei der Kälbermast und bei der Ferkelpflege haben sie bedeutend überboten. Sämtliche Aufgaben bei der Fleischlieferung an den Staat sind ebenfalls vorfristig erfüllt, merklich sind auch die Leistungen der Melkkühe gestiegen.

Alexander HORN

Gebiet Pawlodar

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

Erneuerungen des Maschinenparks

Der in der Leningrader Industrie eingeleitete „Generationswechsel“ der Werkzeugmaschinen setzt 3 Millionen Quadratmeter Produktionsfläche zur Aufstellung moderner Ausrüstungen frei.

Dieser Prozeß zu beschleunigen ist die Methodik berufen, die vom Technologischen Unionsinstitut für Elektrotechnik entwickelt worden ist. Sie hilft, die wertvollsten Ausrüstungen zu ermitteln und sie in volleren Maße auszulasten. Dazu gehören flexible automatisierte Module, Aggregate mit Digitalsteuerung und automatische Fertigungsstraßen. Der prozentuale Anteil solcher Technik verdoppelt sich. Der größte Teil der überholten Universalwerkzeugmaschinen wird dabei ausgebaut.

Zur Zeit ist diese Methodik den Leitorganisationen übergeben worden, die im Rahmen des Programms „Intensivierung“ für den technischen Fortschritt in den Betrieben ihres Zweigs verantwortlich sind. Dabei werden

natürlich die schon vorhandenen Produktionserfahrungen zugute kommen.

In der Leningrader Optisch-mechanischen Vereinigung „W. I. Lenin“ wirken schon einige Jahre Sonderkommissionen. Dort sind allein in der mechanischen Abteilung 100 moralisch und physisch veraltete Werkzeugmaschinen durch 50 numerisch gesteuerte ersetzt worden. Durch Freisetzung von Arbeitskräften werden sie jetzt zweischichtig ausgelastet.

Moldauische SSR

Aromatischer Rohstoff für die Industrie

Die Betriebe der Forschungs-Produktions-Vereinigung „Moldefirmasoprom“ haben die Lavendelverarbeitung abgeschlossen. An die Betriebe der kosmetischen, pharmazeutischen und Parfümerieindustrie des Landes sind dieser Tage die ersten Partien Lavendelöls abgefertigt worden. Insgesamt bekommen die Bedarfsträger in diesem Jahr aus Moldawien, das die Hälfte des

Unionsquantums an diesem wertvollen Produkt erzeugt, 70 Tonnen Lavendelöl — mehr als im Vorjahr. Im Zweig sind die vollständige wirtschaftliche Brigadearbeit eingeführt und ist eine modernisierte Lavendelerntemaschine in Betrieb genommen worden. Dadurch hat sich der Ausstoß aromatischer Öle um 15 Prozent erhöht, ihre Qualität ist besser und die Verluste sind geringer geworden.

Ukrainische SSR

Rekorddrusch — zur Norm

Die Ernte in der Ukraine hat die nördlichen und westlichen Gebiete der Republik erreicht. In zwei- bis dreitägigen Aktivistenarbeitsinsätzen erzielten die Mechanisatoren hohe Leistungen. Tägliche Drusches von 70 bis 100 Tonnen Getreide sind beispielsweise zur Norm für viele Kombifahrer der Rayons Simferopol und Krasnogwardijsk auf der Krim sowie der Rayons Tatarbunary und Kilija im Gebiet Odessa geworden. Einen großen Effekt gewährleistet die zyklische Fließarbeitsorganisation des Technikeinsatzes, die in mehr als 1.000 Betrieben angewandt wird.

Disziplin—Grundlage hoher Arbeitsqualität

Damit das Gute noch besser wird

In sämtlichen Agrar- und Industriekollektiven der Republik wird heute ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb um die Überholung der Staatspläne in der Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie in der kontinuierlichen Festlegung des Sparsamkeitsprinzips entfaltet. Jedoch wäre dieses Vorhaben ohne die planmäßige Verstärkung der technologischen und Arbeitsdisziplin an der Basis undenkbar. Diesem Aspekt gilt heute besondere Aufmerksamkeit.

Wladimir Knysch, Sekretär des Parteikomitees des spezialisierten Bau- und Montagezugs Nr. 246, seufzt erbittert: Probleme, lauter Probleme. Anscheinend wollen sie kein Ende nehmen.

Wie denn auch sonst? Erst vor wenigen Jahren zählte der Betrieb zu den Schrittmachern im Republikwettbewerb. Aber dann hatte man die Pläne erhöht (übrigens völlig zu Recht, denn der Betrieb verfügt über eine sehr solide materiell-technische Basis), und es gab plötzlich unvor-gesehene Schwierigkeiten. Die Brigaden waren zu jung, intensiver zu arbeiten konnten sie jedoch nicht. Die Ursache zahlreicher Störungen war: Mangelhafte Disziplin an allen Abschnitten.

Der stellvertretende Betriebsleiter für Fragen der Produktionsorganisation, Iwan Stoi, schlägt ebenfalls die Hände zusammen. Was tun? Die Brigaden sind mit leistungsstarker Technik versorgt, vor rund vier Monaten hat man in den drei Unterabteilungen grundlegende Reorganisationsmaßnahmen eingeleitet, die Arbeitsorganisation und -planung wurde teilweise vervollkommen. Aber das Kollektiv hinkt bis heute nach. Die Planaufträge für die erste Jahreshälfte 1986 sind nur zu 92 Prozent erfüllt worden; sieben Objekte sind von der Staatskommission mit der Note „mittelmäßig“ abgenommen worden. Resultat: Keine Prämien, keine Lohnzuschläge bis zum Jahresende.

Die Schlage im Betrieb ist heute tatsächlich sehr ernst. Aber es wäre falsch, zu behaupten, daß die Abschnittskollektive ihre Reserven völlig ausgeschöpft hätten, daß es außer Strafsanktionen keine anderen Mittel für die Verbesserung der Situation gibt. Wollen wir mal nachprüfen, was man beispielsweise unmittelbar in dem Brigadenunternehmen könnte, um aus dem Rückstand zu retten. Schließlich und endlich sollte sich ja jeder-mann für das Scheitern der Betriebspläne verantworten! Oder?

Kurz vor der Mittagspause war ich in der Brigade um Viktor Samolenko erschienen, die bei der Errichtung eines Speziallagersraumes im Lokomotivdepot eingesetzt ist. Das Objekt soll bis November dieses Jahres schlüsselfertig sein, stellt heute jedoch ein sehr trauriges Bild dar. Die Arbeiter haben eben den Nullzyklus ausgeführt, gegenwärtig bildet hier die Montage des Gerüsts den Schwerpunkt.

„Warum arbeiten nur sieben Mann am Objekt?“ frage ich den Brigadeleiter. „Soweit ich weiß, zählt Ihr Kollektiv 28 Montageleute.“

„Die meisten sind momentan in unserem Betonwerk und helfen bei Verladearbeiten...“

„Sind diese Arbeiten auch Ihr Kompetenzbereich?“

„Nein, aber sonst müssen wir noch mindestens vier Tage ohne Arbeit hier rumsitzen...“

Der nächste Besuch gilt dem Betonwerk. Hier herrscht Hochbetrieb, aber das nur für Unehilfgewichte. Fachleute würden dieses anscheinend rege Treiben eher als Hektik bezeichnen. Ich spreche den Schichtmeister Anathol Rybakow an und stelle sich heraus, daß am Verladeplatz Arbeiter aus... 12 Brigaden beschäftigt sind. Auf Hau-Ruck-Weise werden die tonnenschweren Platten auf Klipper verladen, die Sache geht nur langsam voran. Wieso denn? Gibt es hier keine Krane? Doch! Da ragen ja drei in die Höhe! Was ist denn los?

„Zwei davon sind nicht intakt, und der Kranführer der dritten Maschine macht heute im Trust mit — die haben da was ernstes vor“, erklärt Rybakow.

So, das wäre nun der erste Anhaltspunkt. Während die Unterabteilungen des Bauzuges ihren eigenen Aufgaben nicht nachkommen können, entsendet man Kader von diesem wichtigen Objekt an andere Baustellen. Unmittelbar vom Betonwerk telefoniere ich mit Nikolai Sagradski, Chefingenieur des Trusts zu den der Montage- und Bauzug Nr. 246 zählt.

„Jawohl, wir haben den Kranführer Jesticow für heute bei der Errichtung des Rayonkrankenhauses eingesetzt“, erklärt Sagradski.

Nichts zu sagen, die Errichtung eines Krankenhauses ist eine durchaus wichtige Sache. Aber an den anderen 12 Objekten braucht man dringend Bauplätze und andere Betonteile.

„Na, das ist nämlich unsere Sache, wie wir mit den Kräften auskommen“, meint der Chefingenieur.

Gut so, Der Fachmann hat völlig recht, wenn er meint, die Trustsleitung sei kompetent in Sachen Kadereinsatz. Aber grenzt das nicht an Nachlässigkeit, gibt es da keine Unordnung in der Arbeitsorganisation? Sieben Köche verderben den Brei, und neun Ingenieure des Trusts können keine richtige Ordnung an den Objekten schaffen?

Immerhin wäre es übertrieben, von vornherein zu behaupten, in den Unterabteilungen des Trusts und des Bauzuges sei alles schlecht. Hier gibt es auch positive Beispiele, ja Fälle von mustergültiger Arbeitsorganisation.

Am Vorabend besuchte ich die Brigade um Viktor Starr, die dem ganzen Kollektiv bereits mehrmals aus der Patsche gehoi-

fen hatte. Jeden Monat führt sie einen doppelten Arbeitsumfang aus, was schließlich auch die Endergebnisse der wirtschaftlichen Tätigkeit des Betriebskollektivs hebt. Dabei sei betont, daß die Brigade Starr gar nicht so viele Mitglieder zählt und dieselben Aggregate hat wie ihre Partner.

„Da gibt es keine Geheimnisse“, meint Brigadier Starr. „Seit vorigem Jahr arbeiten wir nach einheitlichem Auftrag, und das stimuliert jeden. Das Vorhaben, jede Schicht mit Planplus zu absolvieren, hat bei uns gut geendet. Wir mußten einsehen: Mit Schlamperlei kommt man nicht voran, hier gilt nur strenge Ordnung an jedem Abschnitt, nur strenge technologische und Arbeitsdisziplin. Arbeitszeit ist also Leistungszeit!“

Tatsächlich, die Starr-Männer haben es geschafft, die Planung sowie die technische Betreuung auf die Höhe zu bringen. Hier baut man nur auf Perspektivplanung, so daß das Kollektiv alle seine Aufträge im voraus weiß. Das ermöglicht auch, sämtliche Vorbereitungen rechtzeitig zu treffen und die unnötige Hektik zu vermeiden. Im Ergebnis kommen dann auch die hohen Leistungen. Im Schnitt erfüllt das Kollektiv seine Monatspläne zu 192 Prozent. Eine ansehnliche Kennziffer, nicht wahr?

„Aber unser Beginnen ist ja im Grunde genommen nur eine Krume“, meint Starr erbittert. „Was nutzt es schon, wenn wir uns alleine mit dem einheitlichen Auftrag ablagen? Der gesamte Betrieb müßte möglichst rasch zur völligen Rechnungsführung übergehen und sämtliche Elemente dieser Methode in die Praxis einführen. Das wäre was!“

Wer will fahren, zieht auch den Karren. Die Betriebsleiter beklagen sich schon seit sechs Monaten im Republikministerium, die Aufgaben seien übermaßen hoch und kompliziert. Man will diese Beschwerden jedoch nicht annehmen. Und das zu Recht. Bitte schön, hier gibt es ja den Ausweg: Vor allem muß an allen Abschnitten die nötige Ordnung geschaffen sein, und auf dieser Grundlage kann man nachher auch die effektive und längst bewährte Methode der Arbeitsorganisation einführen. Anfangen muß man natürlich in den Grundzellen, also in den Brigaden. Verfügt doch das Parteikomitee über eine mächtige Kraft — die Kommunisten, die Parteidisziplin. Leider hat das Gremium bis heute noch keinen einzigen Leiter zur Verantwortung gezogen und ihn streng befragt: Was tust du, Kollege, um die Sachlage zu verbessern? Währenddessen sind ideologische Parteilerei und Wirtschaftstätigkeit voneinander nicht zu trennen, wir sind es schon gewohnt, beide Fragen im Komplex zu betrachten. Wäre es denn nicht höchste Zeit, daß auch Wladimir Knysch eingreift?

Heinrich KURZ
Petropawlowsk



Mehr als die Hälfte der Beschäftigten im Aktjubinsker Werk „Geotechnika“ sind zu Brigaden vereint, die auf das Endergebnis orientiert sind. Ansehnliche Leistungen, wirtschaftlicher Verbrauch von Ressourcen, exakte Einhaltung der technologischen und Arbeitsdisziplin sind die Wesenszüge dieses Kollektivs.

Zur Zeit findet die Brigadeform im Betrieb immer größere Verbreitung. Am Ende des zwölfsten Planjahres waren 83 Prozent der Arbeiter durch Brigadeform erfasst.

Unsere Bilder: Beachtliche Ergebnisse erzielt die Brigade M. Saitschew; der Schweißer Alexander Gawrijuk — einer der Veteranen der Brigade B. Tarassow.

Fotos: Jürgen Witte



Dem Boden verbunden

Die ordentliche Sitzung des Parteibüros der Spezialisierten Landwirtschaftlichen Rayonvereingung von Jessil war in vollem Gange. Der Sekretär der Parteiorganisation Gadrachman Abdjew erteilte das Wort dem Kommunisten Philipp Winterholler, Vorsitzender der Leitgruppe für Volkskontrolle im Betrieb. Ein untersetzter, grauhaariger Mann begann: „Unsere Volkskontrollen haben vor kurzem eine Prüffraktion auf der Viehfarm durchgeführt, indem sie so manche Mängel in der Arbeit der Tierpfleger aufgedeckt hatten. Besorgniserregend sind in diesem Fall der Mehrverbrauch von Futtermitteln und die niedrigen Gewichtszunahmen der Tiere.“ Weiter sprach er leidenschaftlich nicht nur über die Unterlassungen auf der Farm, er nannte auch alle Schuldigen bei Namen, die Mürksarbeit zuleihen und die ihre unmittelbaren Dienstpflichten nicht gewissenhaft erfüllen. Dann machte er konkrete Vorschläge, um die Mängel in der Arbeit des Farmkollektivs zu beseitigen.

Die Kommunisten des Betriebs schenken stets dem Rat des Parteiveteranen Gehör, denn sie kennen seine Prinzipientreue und partielle Sachlichkeit gut. Nicht von ungefähr leitet er bereits fast zwei Jahrzehnte die Tätigkeit der Volkskontrollen. Großes Ansehen seiner Landsleute genießt Winterholler vor allem durch sein ehrliches und gewissenhaftes Benehmen und Handeln.

„Ich kenne Philipp schon lange“, erzählte Kokesch Isakow, Rentner und Veteran der Arbeit und des Krieges. „Nie hat mein alter Freund geheuchelt oder gegen sein Gewissen gehandelt.“

Die besten menschlichen Qualitäten erzog Philipp Winterholler auch seinen Kindern an. Im Dorf Iglük kennen wohl alle die große, einträchtige Familie Winterholler. Der Vater Philipp und die Mutter Sofia haben neun Kinder großgezogen. Sie alle wählen sich nach der Beendigung der Mittelschule Berufe nach eigenem Geschmack, blieben dem Heimatdorf treu.

Einmal kam ich dienstlich am Sowchoskontor vorbei. An der Wand in der roten Ecke hing die jüngste „Blitzmeldung“, die berichtete, daß die Melkerin Olga Winterholler in der letzten Woche die größten Milchträge von ihren Kühen im Betrieb erhielt und dadurch den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb unter den Viehzüchtern belegte. In der Kaderabteilung lernte ich eine nette Frau kennen. Es stellte sich heraus, daß die Leiterin der Kaderabteilung, Kommunistin Anna Winterholler, eine Tochter von Philipp und Sofia ist. In der Mittelschule des Dorfes Iglük ist Ida Winterholler nach der Absolvierung einer Hochschule als Fremdsprachenlehrerin tätig.

Und als ich zusammen mit dem Parteisekretär Abdjew aufs Feld kam, wo das Heu gemäht wurde, traf ich hier drei Brüder Winterholler. Den älteren Bruder stellte Gadrachman Abdjew so vor: „Leiter der Futterbeschaffungsbrigade Alexander Winterholler, Träger des Ordens des Arbeiters.“

Alexander Winterholler ist Komsomolze, vor einigen Jahren absolvierte er eine Fachschule und jetzt bekleidet er einen verantwortungsvollen Posten im Betrieb. Urteilt man danach, was die Brigade schon geleistet hat, so kann man feststellen, daß

Alexander und seine Leute mit ihren Verpflichtungen erfolgreich fertig werden. Die jüngsten Brüder Wladimir und Konstantin sind Mechanisatoren. Unter den Spitzenreitern des Leistungsvergleichs sind zu nennen, den Beruf eines Getreidebauern beherrschend sie perfekt und lieben ihre Sache. An demselben Tag, als wir ins Dorf zurückkehrten, machte ich die Bekanntschaft mit einem weiteren Familienmitglied: Im Dispatcherzimmer schaltete und wartete die Kommunistin, Betriebsfunktin Emma Winterholler, Flink und geschickt handelte sie an ihren Apparaten, hielt sichere Verbindung mit allen Abschnitten der Sowchosproduktion.

„Nach den modernen Vorstellungen haben wir eine kinderreiche Familie“, erzählte Philipp Philippowitsch langsam, als wir uns mit ihm und Frau Sofia in ihrem Heim unterhielten. „Alle Unseren wohnen hier im Sowchos im Dorf Iglük. Nur Ella und Philipp junior leben aus familiären Gründen an anderen Orten. Es freut uns sehr, daß alle unsere Kinder gute Arbeiter sind. Das größte Verdienst daran hat natürlich die Mutter, denn ich war den ganzen Tag über meist auf Arbeit, und sie mußte allein für die ganze Schar sorgen.“

„Ach, das stimmt doch nicht, Philipp!“ mischte sich die Mutter Sofia ins Gespräch ein. „Obwohl er wirklich alle Hände voll zu tun hatte, fand er stets die Zeit, mit den Kindern zu sprechen, war immer im Bilde, womit sie sich befaßten...“

Selten, und dennoch gelingt es manchmal, daß alle Winterhollers im Elternhaus zusammenkommen. Dann ist das Haus von Lachen und Freude überflutet, und beim abendlichen Tee wird lebhaft und ernst gesprochen. Ja, diese große Familie hat was zu besprechen, zu beraten und zu erinnern. Das geschieht meistens aber nur an den knappen Feiertagen. Wohl deshalb vielleicht bleibt das Elternwort für lange im Gedächtnis haften. Dann kommen wieder die alltäglichen Sorgen, ohne die keiner aus der Familie Winterholler leben kann. Jeder von ihnen wird an seinem Platz die ihm übertragene Sache in Ehren erfüllen.

Gegenwärtig ist Philipp Philippowitsch Leiter des Futterlagers. Hier arbeitet er erst seit kurzem, wie auch seine Kinder war er früher Getreidebauer. Aber es ist auch schon an der Zeit, etwas ruhiger zu treten.

„Nein, der wird zu Hause nicht lange aushalten“, versichert Frau Sofia, „und wieder zum Sowchosdirektor gehen, damit er ihm die Arbeit gibt.“

Ja, Philipp Winterholler ist Frühaufsteher und „Dauerarbeiter“. Wenn er am Morgen durch das Dorf Iglük geht, das entlang dem Fluß Kysyl-Su liegt, erinnert er sich an die ersten Jahre der Neulanderschließung. Philipp kennt dieses Dorf als einen kleinen Aul, in dem einst Hütten aus Sapan standen. Vieles ist seitdem im Dorf verändert. Hier und da stehen im Grün komfortable Wohnhäuser, moderne, imposante Sozial- und Kultur-einrichtungen. Zu all den Errungenschaften im Leben der Landsleute leistete auch die Arbeitsdynamie Winterholler ihren gewichtigen Beitrag.

Leo BILL,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Turgal

Wertvoll, aber nicht verwertet

Dieser Tage wurde auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR eine Ausstellung ungenutzter Möglichkeiten eröffnet. Hier sind mehr als 130 aktuelle Erfindungen und Rationalisierungsvorschläge vertreten, die in der Volkswirtschaft keine Anwendung fanden.

Seit 1971 wartet die Hydrozylkionanlage für Reinigung des Wassers von Fremdstoffen, erarbeitet vom Forschungsinstitut für Wasserwirtschaft, auf seine Sternstunde. Ihr Schöpfer A. Shandarin, Kandidat der technischen Wissenschaften und verdienter Erfinder der Kasachischen SSR, demonstrierte sein Versuchsmuster im Betrieb. Im Laufe einer Minute klärt sie 600 Liter Wasser. Die Anlage, die auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR mit einer Goldmedaille sowie mehreren Silber- und Bronzemedallen ausgezeichnet wurde, wird von den Schülern, Geologen und Getreidebauern — von all denjenigen erwartet, die in dürrgeplagten Gebieten im Einsatz sind.

Bereits 1980 erhielt der Bauarbeiter W. Neschajew einen Urheberschutz für eine neue Art von Raumkonstruktionen. Sie kann beim Bau von Häusern und Staudämmen auf unterschiedlichem Grund und zur Uferbefestigung angewandt werden. Die Unifizierung der Bauteile und -gruppen ermöglicht es sogar einem Menschen ohne Fachkenntnisse, Konstruktionen beliebiger Form und Gestaltung zu montieren. Doch auch diese Raumkonstruktion fand keine Anwendung in der Produktion.

„Bedauerlicherweise sorgen nicht alle Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane für die Einführung effektiver Erfindungen in die Produktion“, sagte K. S. Daschkow, Stellvertreter Vorsitzender der Staatlichen Plankommission der Kasachischen SSR. (KasTAG)

Elektronisches Gehirn der Konverter

In den Stahlgießereien der Produktionsvereinigung Pawlodar Traktorenwerk „W. I. Lenin“ verzichtet man auf die traditionelle Methode, die Qualität der Legierungen nach Augemaß zu bestimmen. Das hier mit Hilfe der Wissenschaftler eingeführte automatisierte System für

Informierung der Stahlschmelzer besorgt die Schmelzanalyse des zu schmelzenden Metalls fünfmal rascher als früher und vermittelt den Metallurgen nahezu momentan die richtigen Lösungen. Die Schöpfer dieses elektronischen Kontrollers haben sich

darum bemüht, daß er zu einem zuverlässigen Gehilfen nicht nur für Stahlschmelzer, sondern auch für Produktionsorganisatoren wird“, sagte M. Gonsa, Direktor des Pawlodar Projektierungs- und Konstruktionsinstituts für CAD-CAM-Systeme, zur Steuerung der Produktion. „Mit Hil-

fe von Minicomputern zeigt er, wie jede Schicht mit den Legierungszusätzen arbeitet. Nach der Probenanalyse ermittelt er den Stabilitätskoeffizienten des Schmelzprozesses in jedem Ofen. Das hilft den Meistern und Hallenleitern sowie der Abteilung des Hauptmetallurgien bei der Leitung aller Produktionseinheiten.“ (KasTAG)

Hochschule von morgen: Meinungen, Standpunkte, Vorschläge

Felder und Farmen brauchen Experten

Unser Institut ist jung, seine Mauern wurden aber bereits von über dreieinhalbtausend Diplom-fachleuten verlassen. Ihre berufliche Qualifikation wird ständig verbessert, wenn auch auf diesem Gebiet nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden sind. Im Entwurf des ZK der KPdSU „Hauptrichtungen der Umgestaltung der Hoch- und Mittelschulbildung im Lande“ wird betont, daß zur Aktivierung der Lern-tätigkeit der Studenten allseitig der Wettbewerb mit dem Aufnehmen von Wissen zu verknüpfen ist. Damit gehe ich voll konform und schlage vor, eine jährliche Reserve von bis zu zehn Prozent — über die planmäßige Immatrikulation für den ersten Kurs hinaus zu bilden und die Studenten

des ersten Kurses als Studentenkandidaten zu betrachten. Der Entwurf sieht vor, die Auswahl für landwirtschaftliche Berufe wesentlich zu verbessern und vor allem aus Jugendlichen vom Land zu rekrutieren. Mir scheint, daß diese Frage auch nicht ohne engere Verbindungen der Hochschulen mit der Produktion zu klären ist. Vorläufig suchen doch wir im wesentlichen die künftigen Studenten; die Produzenten bleiben im Abseits. Es wäre nicht schlecht, wenn bei den RAIF Räte der Zusammenarbeit gebildet würden, die uns dabei helfen, die Studenten-Kontingente aufzustellen. Ein wichtiges Problem ist auch die Erhöhung der Rolle der Produktionspraxis zum Erringen von

Fertigkeiten für den künftigen Beruf. 90 Prozent der Studenten des ersten und des zweiten Kurses unseres Instituts erhalten überhaupt kein entsprechendes Praktikum, weil wir — in Erfüllung der Beschlüsse der örtlichen Mächte — gezwungen sind, sie in Bautreppen zu schicken. So kommt dabei heraus, daß künftige Ingenieure, Agronomen und Zootechniker sich in Berufen ver-vollkommen, die fern ihrer Berufstätigkeit sind. Es wäre zweckmäßig, die Tätigkeit der Studenten landwirtschaftlicher Hochschulen in den Baubrigaden auf einen Monat zu reduzieren und die übrige Zeit für eine echte Berufspraxis zu nutzen. Eine bedeutende Festigung erfordert die wissenschaftliche La-

borüstung an Hochschulen. Unser Institut bekommt häufig Traktoren und Kombines der neuesten Typen erst einige Jahre nach ihrer Herstellung. Es kommt vor, daß ein Ingenieur, wenn er nach der Hochschulzeit in die Produktion kommt, dort erst der einen oder der anderen Landmaschine begegnet. Solche Fälle müßten ausgeschlossen sein. Man muß absichern, daß die landwirtschaftlichen Institute die neue Technik gleichzeitig mit der Produktion bekommen und vielleicht sogar vorher. Im Prozeß der Umgestaltung muß ernsthafte Aufmerksamkeit der Erhöhung der Wirksamkeit der Kader der Professoren und übrigen Pädagogen ge-

schenkt werden. Einen der Wege, um dieses Ziel zu erreichen, sehe ich im strengeren Reglementieren ihrer Tätigkeit. Ich schlage vor, insbesondere, die bestehenden Belastungen für Pädagogen auf 600 Stunden im Jahr zu reduzieren.

Schließlich zur Regelung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Hochschule und übergeordneten Organen: Das Kustanalar Landwirtschaftsinstitut unterstützt unmittelbar dem Staatlichen Agrar-Industrie-Komplex der UdSSR. Normative Dokumente treffen aber auch vom Ministerium für Hochschulwesen der UdSSR und vom Ministerium für Hochschulwesen der Republik ein. Es herrscht eine beständige störende Doppeldeutigkeit. Man muß die Korrespondenz einschränken und ein strenges Reglement dafür einführen.

A. STOGOW,
Prorektor für Ausbildungstätigkeit des Landwirtschaftsinstituts Kustanalar

Es bedarf der Zweiseitigkeit

Mit wärmster Zustimmung lassen wir im Entwurf des ZK der KPdSU die Hauptrichtungen der Umgestaltung des Hoch- und Fachschulwesens im Lande über die Verstärkung der Wechselbeziehungen zwischen Hochschule und Produktion.

In der Vereinigung Pawlodar Traktorenwerk „W. I. Lenin“ sind gegenwärtig Hunderte Absolventen der Industriehochschule tätig. Doch die Verbindung des Instituts mit diesem Betrieb läßt bis jetzt keine zweiseitige Wirkung aus. Unsere Vorschläge, Jungarbeiter des Betriebs als Werkstudenten in die Hochschule aufzunehmen sowie im Betrieb eine Außenstelle des Lehrstuhls Gießerei zu gründen, werden von der Betriebsleitung aus irgendwelchem Grunde abgelehnt. Als Ergebnis davon entstehen paradoxe Situationen. So ersuchte die Betriebsleitung zentrale Forschungsinstitute um Hilfe bei der Schaffung eines automatisierten Steuerungssystems in der Gießerei. Währenddessen erfüllen wir an der Hochschule Erarbeitungen auf Bestellung von Betrieben aus Moskau, Wolgograd und zahlreichen anderen Städten, die erfolgreich in die Produktion eingeführt werden.

Meines Erachtens müßten Hochschule und Betrieb Verträge über schöpferische Zusammenarbeit abschließen, in denen konkrete gegenseitige Verpflichtungen mit den gemeinsamen Zielen koordiniert werden.

J. GALISCHNIKOW,
Rektor der Pawlodar Industriehochschule

Integration von Wissenschaft und Produktion

Im Entwurf des ZK der KPdSU „Hauptrichtungen der Umgestaltung des Hoch- und Fachschulwesens im Lande“ wird die Notwendigkeit hervorgehoben, ein System von Maßnahmen zu erarbeiten und zu realisieren, die eine wesentlich stärkere gegenseitige Interessiertheit und Verantwortlichkeit der Hochschulen, Betriebe, Organisationen, Forschungsinstitutionen und Kultureinrichtungen, der Sowchoses und Kolchoses für eine bedeutende Steigerung des Bildungs- und Erziehungsniveaus der Kader sowie für ihren besseren Einsatz gewährleisten. Solch eine Art von Wechselbeziehungen würde

mit unseren Fachleuten umfangreiche Arbeit geleistet. Das Ergebnis sind veränderte Futterfelder, die traditionellen Shtnyakfelder wurden wesentlich verringert und durch hochergiebige eiweißreiche Kulturen ersetzt. Auf unseren Feldern ergibt Raps bis 500 Dezitonnen Grünmasse je Hektar. Aus eigener Erfahrung konnten wir uns überzeugen, daß die Aufwendungen für Wissenschaft und Kaderausbildung einen großen Nutzen bringen. Der Sowchos hat die Möglichkeit, moderne Gebäude für diese Lehrstühle zu errichten sowie die not-

wendigen Voraussetzungen für die Studenten zu ihrem Praktikum und ihrer wissenschaftlichen Arbeit zu schaffen. Während früher alles, was für die Hochschule getan wurde, auf eigene Faust und Initiative bewerkstelligt wurde, können sich jetzt diese Beziehungen auf gesetzlicher Grundlage entwickeln und festigen. Wir erwarten von den Wissenschaftlern die nötigen Empfehlungen für die Steigerung der Kartoffelproduktion, für die Auswahl der Kultur des Bewässerungssackbaus, für die Festlegung der Bewässerungsnormen

und -fristen, die für die Nachdüngung, für die Bekämpfung von Unkraut, Schädlingen und Pflanzenkrankheiten. Wir brauchen Entwicklungen für Selektion und Zuchtwesen, für Tierhaltung und Fütterung. Unseres Erachtens müßten mehr solche Außenstellen gegründet werden. Zweckmäßig wäre es, an der Hochschule einmal in drei Jahren eine Profilierung der Sowchosspezialisten mit abschließender Beurteilung vorzunehmen.

N. KUSNEZOW,
Direktor des Sowchos „40 Jahre Kasachstan“ im Gebiet Zelnograd



Panorama

In den Bruderländern

Erstrangiges Anliegen

BERLIN. Eine große Rolle bei der Vervollkommnung der Produktion und der Einführung neuer Hochleistungstechnik in den Betrieben der DDR fällt dem Ingenieur-technischen Personal zu, das in der Kammer der Technik der DDR vereint ist. Diese 280 000 Mitglieder zählende Ingenieurorganisation beghet den 40. Jahrestag ihres Bestehens. In der aus diesem Anlaß an die Mitglieder der Kammer der Technik vom Zentralkomitee der SED gerichteten Grußadresse heißt es, daß ihre Bemühungen gegenwärtig auf die Entwicklung des schöpferischen Erfahrungsaustausches abzielen sollen, der weitere Erfolge bei der Realisierung der Beschlüsse des XI. Parteitags begünstigt. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Ingenieure befinden sich stets Fragen der Erhöhung der Arbeitsproduktivität, der Effektivität der Produktion und der Erzeugnisqualität sowie der raschen Entwicklung und weitgehender Anwendung neuer Technologien.

„Prager Initiative“ verbreitet sich

PRAG. Fast täglich laufen im Prager Stadtkomitee der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei Meldungen aus Betrieben der Hauptstadt ein über die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen in der neuen, sogenannten „Prager Initiative“. Ihre Urheber waren acht Großbetriebe Prags, die 1985 zur Zeit der Vorbereitung des XVII. Parteitags der KPdSU eine Kampagne um die Erweiterung der Verbindungen zwischen Produktion und Wissenschaft entfalteten. Gegenwärtig beteiligen sich an dieser Initiative mehr als 200 Betriebe, Forschungszentren und Hochschulen; unter ihnen ist auch das Kollektiv des Betriebs „Arzima Vukovic“, das die Herstellung eines neuen von den Wissenschaftlern entwickelten ERM-Blocks vorfristig aufgenommen hat. Der Betrieb hat nicht nur schnell die neue Technologie gemastert, sondern auch Materialien im Werte von 3,7 Millionen Kronen eingespart. Im Flugzeugwerk „Avia“ haben die Arbeiter, Techniker und Ingenieure eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen sowohl bei der Konstruktion als auch bei der Technologie der Herstellung des Leichtflugzeugs L-410 gemacht. Das hat seine Flugleistung verbessert.

Die „Prager Initiative“ hat die Grenze der Metropole bereits überschritten. Ihr haben sich rund 400 Großbetriebe des Landes angeschlossen.

Für Arbeit und Erholung gesorgt

SOFIA. Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Abteilungen, Reduzierung der Zahl der Berufserkrankungen und Betriebsverletzungen, Erhöhung der allgemeinen Arbeitsfähigkeit — solche Aufgaben stehen vor den Ärzten und Ingenieuren der Bezirks Schumen in der Volksrepublik Bulgarien geschaffen worden sind. In diesen Brigaden gibt es auch Vertreter von gewerkschaftspolitischen und Massenorganisationen. Eine große Arbeit hat solch eine Brigade im Schumener Autokombinat „Madara“ geleistet, wo diese Initiative aufgekommen ist. In den Abteilungen dieses Betriebs sind alle notwendigen Bedingungen für die gesunde Arbeit und Erholung der Arbeiter geschaffen worden.

RUMÄNIEN. Diese Aufnahme entstand im Labor der Forschungs- und Produktionsstation für Sandbödenmelioration der Kommune Debuleni. In den letzten fünf Jahren hat ihr Kollektiv erfolgreiche Experimente zur Erschließung des örtlichen Odlandes durchgeführt, das im Volk die „Oltenei-Wüste“ genannt wird. Gegenwärtig erstrecken sich hier auf zehntausenden Hektar Sandböden Obst- und Weingärten, Gemüseplantagen und Getreidefelder.

Foto: Agerpres-TASS

Konkretes Herangehen ist erforderlich

Die Sowjetunion setzt sich für eine möglichst strenge Kontrolle über die Nukleartests ein, einschließlich Vor-Ort-Inspektionen und Nutzung aller Errungenschaften der Seismologie. Das erklärte der Leiter der sowjetischen Delegation Viktor Israeljan auf der Genfer Abrüstungskonferenz.

Als ein Beispiel für solche Kontrolle nannte V. Israeljan ein Abkommen zwischen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und dem USA-Rat für den Schutz von Naturressourcen, nach dem von amerikanischen und sowjetischen Experten seismologische Apparaturen im Raum Semiatinsk (UdSSR) installiert wurden. Wie der sowjetische Delegationsleiter weiter ausführte, hat diese Tatsache ein weiteres Mal bestätigt, daß eine gemeinsame Kontrolle über das vollständige Verbot der Nukleartests möglich ist.

Selbstverständlich sollte auch die Abrüstungskonferenz eine wichtige Rolle bei der Lösung dieses Problems spielen, ist doch eine spezielle Seismologengruppe im Rahmen der Konferenz tätig. Die Bedeutung der Tätigkeit dieser Gruppe ergibt sich daraus, daß gegenwärtig alle Möglichkeiten dafür vorhanden sind, jeden Nukleartest mit seismologischen Kontrollapparaturen zu registrieren. Bekanntlich können herkömmliche Erdbebenwarten selbst 20- bis 30-Tonnen-Explosionen auf einer Entfernung von 2 000 bis 3 000 Kilometern registrieren. Angaben über die Registrierung solcher Explosionen werden regelmäßig in Bulletins des Internationalen Seismologischen Zentrums veröffentlicht. Die spezielle Seismologengruppe hat eine Reihe von internationalen technischen Experimenten angestellt, an dem letzten von ihnen haben 1984 72 Erdbebenwarten in 32 Staaten teilgenommen. Diese Experimente haben die Effektivität der ausgearbeiteten Verfahren bestätigt.

Die Aufgabe der Seismologengruppe ist jedoch damit nicht erschöpft. Angesichts der intensiven Entwicklung von Mitteln der Digitalseismik sowie von Mitteln zur Datenübertragung und -verarbeitung in großen Rechenzentren sowie angesichts der Möglichkeiten für eine umfassende Nutzung der Signalaufnahmen oder Daten zweiter Stufe selbst, wie sie noch bezeichnet werden, muß man zu eingehenderen Forschungen übergehen, um diese Angaben im internationalen seismologischen Austausch nutzen zu können.

Zu diesem Zweck schlägt die Sowjetunion vor, daß die Seismologengruppe die Ausarbeitung eines Systems zur operativen Übertragung seismologischer Daten zweiter Stufe in Angriff nimmt, das eine Grundlage für eine internationale seismologische Kontrolle über das Verbot der Kernwaffenversuche bilden würde. Diese Angaben würde man operativ von Erdbebenwarten übertragen, die zu einem globalen Netz zusammengeschlossen würden. Dabei sollten Nachrichtensatelliten verwendet werden, die Angaben würde man in internationalen Datenverarbeitungscentren auswerten. Dabei sollte ein automatisierter Datenaustausch zwischen diesen Centren über Spezialkanäle vorgesehen werden.

Die UdSSR-Delegation hat darüber hinaus vorgeschlagen, ein internationales Experiment durchzuführen, bei dem die Daten zweiter Stufe sowohl über die Kanäle des globalen Fernmeldesystems der Meteorologischen Weltorganisation als auch über andere Kanäle übertragen werden. Mit der Vorbereitung dieses Experiments sollte die Seismologengruppe beauftragt werden, das Experiment könnte beispielsweise 1988 angestellt werden.

Die Worte des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow darüber, daß die UdSSR die sowjetischen und die amerikanischen Wissenschaftler nach wie vor unterstützen werde, damit sie ihre Initiative mit dem Einsatz von Spezialapparaturen für die Kontrolle darüber realisieren könnten, daß Nuklearsprengsätze nicht gezündet werden, gelten gleichermaßen für alle konstruktiven Vorschläge auf diesem Gebiet, von wem sie auch immer unterbreitet werden.

IAEA-Beratung

Eine Konferenz von Regierungsexperten der Internationalen Atomenergieorganisation (IAEA) ist im internationalen Wiener Zentrum eröffnet worden. Daran nehmen rund 150 Vertreter von 56 Staaten und 9 internationalen Organisationen teil. Sie werden Entwürfe von zwei Abkommen erörtern: über die Schaffung eines Frühwarnsystems für Störfälle in Kernreaktoren und über die gegenseitige Hilfe bei solchen Störfällen.

Die Konferenz wird in Realisierung des sowjetischen Vorschlags über die Einführung eines internationalen Regimes der gefährlichen Entwicklung der Kernenergie abgehalten. IAEA-Generaldirektor Hans Blix rief bei der Eröffnung der ersten Sitzung die Teilnehmer auf, die internationale Zusammenarbeit bei der Gewährleistung der Sicherheit auf dem Gebiet der Nutzung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken zu konsolidieren.

Dem Willen der Völker entgegen

Die USA und das Südkoreanische Regime tragen die Verantwortung für die anhaltenden Spannungen auf der Koreanischen Halbinsel. Das wird in einer in Pjöngjang verbreiteten Erklärung des Komitees für die friedliche Wiedervereinigung Koreas unterstrichen. Die USA und das Südkoreanische Regime verhindern nicht nur unter verschiedenen Vorwänden die Realisierung der konstruktiven Vorschläge der KDVR, sondern forcieren auch die militärischen Vorbereitungen und klirren mit Waffen.

Wie es in dem Dokument weiter heißt, haben Washington und Südkorea auf die neue Initiative der KDVR über die Durchführung von Verhandlungen unter Teilnahme des Ministers der Volksstreitkräfte der KDVR, des Oberbefehlshabers der USA-Streitkräfte in Südkorea und des südkoreanischen Verteidigungsministers ablehnend reagiert. Dies sei ein augenscheinlicher Beweis für den aggressiven Charakter der USA-Politik, die nicht auf Entspannung und Frieden in Korea, sondern auf Vorbereitung eines Krieges gerichtet ist.

Spenden für Mörder

Die antiafghanische Lobby in den USA

Die jüngsten Verhandlungen, die der pakistanische Ministerpräsident Junejo mit Präsident Reagan, Außenminister Shultz und Verteidigungsminister Weinberger geführt hatte, gelten militärischen Beziehungen zwischen den USA und Pakistan und der Rolle Pakistans in dem unerklärten Krieg gegen Afghanistan. Von Weinberger wurde das Islamabad-Regime wohlwollend für dessen „Suche nach der Lösung“ dieser Frage gelobt, obgleich Islamabad bekanntlich die Spannungen an der pakistanisch-afghanischen Grenze auf eine direkte Weisung Washingtons schürt, das den Banden, die auf pakis-

tanischem Territorium Fuß gefaßt haben, modernste Kriegstechnik und Hunderte von Millionen Dollar sendet. Als Austausch für diese Hilfe hat Junejo dem unerklärten Krieg gegen Afghanistan in Washington herfürkündig um eine zusätzliche militärische und wirtschaftliche Hilfe gebeten. Er wurde ihm im Prinzip versprochen, vom Oktober 1987 an im Laufe von sechs darauffolgenden Jahren eine Unterstützung in Höhe von vier Milliarden Dollar zu gewähren. Darüber hinaus wurde ein Abkommen über die Lieferung modernster amerikanischer Technologien nach Pakistan unterzeichnet.

Das „feindselige“ Afghanistan zu verstärken und die Duschmanen mit Stinger-Raketen zu versorgen. Und das Weiße Haus beschloß daraufhin, 200 davon an die Banditen zu liefern.

Die Heritage Foundation schüttelt Privatorganisationen aus dem Armel, die die Hauptrolle spielen — die großangelegte offizielle Einmischung der USA in die inneren Angelegenheiten Afghanistans und anderer Länder. In dem stürmischen Wachstum dieser Organisationen zeigt sich das Streben des Großkapitals, sich in die unerklärten Kriege gegen Regierungsformen, die den Monopolen nicht genehm sind, einzuschalten. Die Heritage Foundation selbst beteiligt sich zunehmend als Koordinator der nichtstaatlichen antiafghanischen Organisationen in den

USA. Einige Beispiele. In Washington beteiligte sich im Januar d. J. die „Föderation amerikanisch-afghanischer Aktionen“ an einem „Afghanistan-Seminar“, einer neuerlichen Propagandaaktion zur Unterstützung der Konterrevolution. Ihre Vertreter wiederholten buchstäblich die Empfehlungen des „Background“ der Heritage Foundation. Hier wie da rufen, Pakistan stärker als Aufmarschgebiet für den antiafghanischen Krieg zu nutzen, den Duschmanen modernste Waffen zu liefern und vor allem — was allen Beobachtern sogleich ins Auge sprang — eine Luftbrücke für Waffen an die Konterrevolutionäre von den USA nach Südostasien zu schlagen.

Das Komitee für ein freies Afghanistan, vielleicht die bekannteste antiafghanische Organisation in den USA, hat sich buchstäblich unter die Fittiche der Heritage Foundation verkrochen, sich nämlich in deren komfortablem Gebäude in der Massachusetts Avenue niedergelassen.

Und die Personen? Viele Gesetzgeber und Mitarbeiter des State Department und des Pentagon sind mit dem „Komitee“ liiert, so der ehemalige Stellvertreter des UNO-Botschafters der USA Charles Lichtenstein, für seine erzantiafghanischen Ansichten bekannt. Er schwang bei dem provokatorischen Meeting für die afghanischen Kinder“ vor dem Kapitol

Die USA sind an Abrüstung nicht interessiert

In den letzten zwei Monaten habe die Zahl der weitreichenden Abrüstungsinitiativen der Sowjetunion zugenommen, während die Vereinigten Staaten systematisch mit einem Nein geantwortet oder von vornherein unakzeptable Gegenvorschläge unterbreitet hätten. Das konstatierte die französische Zeitung „Libération“. Die Feststellung der Zeitung widerspiegelt überaus treffend die wirkliche Haltung der Sowjetunion und der USA zu den Fragen der Begrenzung des Wettrüstens, vor allem im nuklearen Bereich, und der Abrüstung. In der Tat: Die Sowjetunion bleibt ungeachtet der amerikanischen Kernwaffenversuche in Nevada ihrem einseitigen Moratorium für die Nuklearexplosionen treu, sie hat einen konkreten Plan für die vollständige Beseitigung der nuklearen und der anderen Massenvernichtungswaffen bis zum Ende des XX. Jahrhunderts sowie für die Verhinderung der Entwicklung von Weltraumangriffswaffen (SDI) vorgeschlagen.

Vorschläge zur Vermeidung der C-Waffen, die unter anderem eine Kontrolle über die Beseitigung von C-Waffen-Herstellungsbetrieben vorsehen, wurden unterbreitet. Geleitet von dem Streben, ein Vorankommen bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf zu erreichen, hat die UdSSR eine Zwischenschlichtung des Problems der Kernwaffenreduzierung vorgeschlagen.

Ihr Wesen besteht darin, daß die Seiten mindestens in den nächsten 15 Jahren auf einen Ausstieg aus dem ABM-Vertrag verzichten, während die Realisierung des SDI-Programms auf Laborforschungen beschränkt wird, also mit dem Limit, das die USA faktisch bereits erreicht haben. Für die strategischen Offensivwaffen werden dabei gleich Höchstgrenzen festgelegt. Das Problem der Mittelstreckenwaffen, die das Territorium der anderen Seite erreichen, soll gesondert behandelt werden.

Ein gewichtiger Beitrag zur Zügelung des Wettrü-

stens ist das von der UdSSR und ihren Verbündeten vorgeschlagene Programm einer einschneidenden Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen in Europa vom Atlantik bis zum Ural. Die Position der USA-Administration zu diesen Fragen ist allerdings negativ. Mehr noch, in Washington hat man vor die noch gebliebenen Hindernisse — den SALT-2-Vertrag und den ABM-Vertrag — aus dem Weg des Rüstungswettlaufs zu räumen.

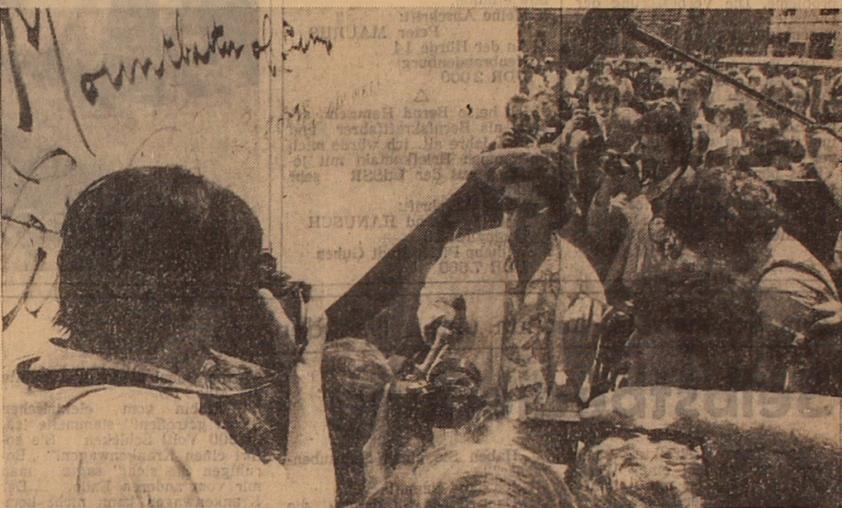
Und obgleich die führenden amerikanischen Politiker verbal für ein „Übereinkommen“ mit der Sowjetunion plädieren, erklären sie zugleich offiziell, wie das vor kurzem der USA-Verteidigungsminister Weinberger getan hat, eine Vereinbarung „soll die Realisierung des SDI-Programms der USA nicht behindern“.

Wie der ehemalige Sicherheitsberater des USA-Präsidenten McGeorge Bundy in diesem Zusammenhang in der „New York Times“ konstatiert, hat Präsident Reagan erneut klar zu verstehen gegeben, daß er einer Vereinbarung, die „seinen Traum“, das SDI-Programm, beschränke, nicht zustimmen werde.

In puncto Nukleartests will das Weiße Haus kein umfassendes Verbot für alle Nuklearexplosionen, weil das SDI-Programm immer neue Nukleartests voraussetzt.

Wie kann unter diesen Bedingungen ein gegenüber heute niedrigeres ausbalanciertes Rüstungsniveau erreicht werden? Die USA-Administration, die das Abrücken von allen bisher erreichten sowjetisch-amerikanischen Vereinbarungen ansteuert und die jüngsten sowjetischen Abrüstungsvorschläge ablehnt, zeigt damit der ganzen Welt, daß sie an einer Begrenzung des Wettrüstens überhaupt nicht interessiert ist und lediglich nach Mitteln sucht, um es zu vermeiden.

Leonid PONOMARJOW, TASS-Kommentator



LONDON. „Nukleare Rüstungen einfrieren!“ Ein Plakat mit dieser Aufschrift war in die britische Hauptstadt gebracht und auf einem offenen Doppelstockbus aufgestellt worden. Darunter setzten namhafte Vertreter politischer und gesellschaftlicher Kreise sowie Kulturschaffende des Landes ihre Unterschriften. Dem Plakat steht ein weiter Weg aus London über mehr als 100 Städte und Siedlungen Großbritanniens bevor. So hat die englische Antikriegsorganisation „Fris“ ihre neue Kampagne des Kampfes für Abrüstung begonnen. Ihre Mitglieder glauben, daß während der monatelangen Reise durchs Land Millionen Engländer ihre Unterschriften unter das Plakat setzen werden.

Unser Bild: Die ersten Unterschriften der Friedenskämpfer werden auf dem Trafalgar Square gegeben. Foto: TASS

In wenigen Zeilen

GENÈVE. Eine außerordentliche Tagung der ständigen sowjetisch-amerikanischen Konsultativkommission ist in Genf eröffnet worden. Die Kommission ist für die Förderung der Realisierung der Ziele und Festlegungen des Vertrages über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme, für die Einhaltung der Vereinbarungen auf dem Gebiet der Begrenzung strategischer Offensivwaffen sowie des Abkommens zwischen der UdSSR und den USA über Maßnahmen zur Verringerung der Gefahr des Ausbruchs eines Kernwaffenkrieges gebildet worden.

Die außerordentliche Tagung ist auf Vorschlag der sowjetischen Seite im Zusammenhang mit dem angekündigten Abrücken der USA von den Bestimmungen des zeitweiligen Abkommens von 1972 (SALT 1) und des Vertrages über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen 1979 (SALT 2) einberufen worden.

Bericht zu Abrüstungsfragen

Ein Bericht des UNO-Generalsekretärs Javier Perez de Cuellar ist im New Yorker Sitz der Vereinten Nationen verbreitet worden. Das Dokument enthält Antworten einer Reihe von Staaten zur Bannung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges.

Nach Auffassung der Sowjetunion müssen die Arbeiten der UNO auf dem Gebiet der Abrüstung die Verhandlungen für die Reduzierung unterstützen, wird im Schreiben der UdSSR betont.

Das Programm der Sowjetunion für die vollständige Befreiung der Welt von allen Atomwaffen bis zum Ende dieses Jahrhunderts bildet eine reale Grundlage für die Lösung dieser Aufgabe, wird in der Antwort der DDR unterstrichen.

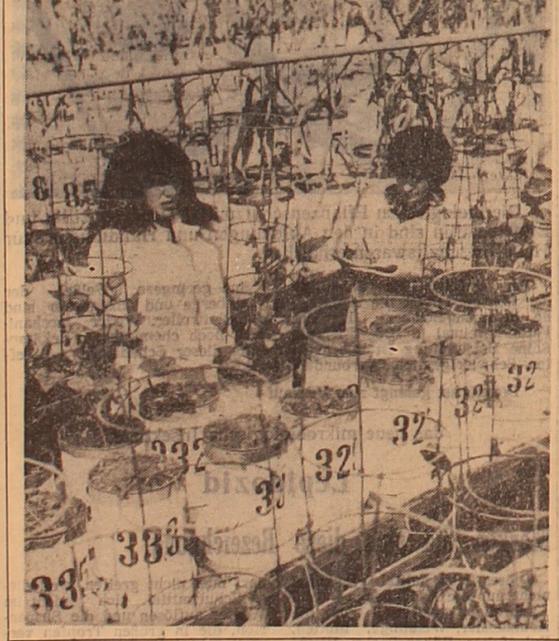
Dieses Programm zeige einen praktischen Weg zur Realisie-

rung der in Genf unterzeichneten sowjetisch-amerikanischen Erklärung. In dem Dokument wird die Treue der UdSSR und der USA zum Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen unterstrichen und die Bereitschaft erklärt, positive Resultate auf den Wiener Verhandlungen über die gegenseitige Reduzierung der Streitkräfte und der Rüstungen in Mitteleuropa herbeizuführen, heißt es in der Antwort der DDR weiter. Der Vorschlag zur Schaffung eines allgemeinen Systems der internationalen Sicherheit, das vom XXVII. Parteitag der KPdSU unterbreitet worden ist, ist ein Ausdruck des neuen Herangehens, den alle Staaten der internationalen Gemeinschaft unter den heutigen Bedingungen zeigen müssen.

NEW YORK. Nicaragua hat die Einberufung des UNO-Sicherheitsrates beantragt. Darüber informierte die ständige UNO-Vertretung des Landes in einem TASS-Gespräch. Das Gremium soll das Urteil erörtern, das vom Internationalen Gerichtshof in Den Haag gefaßt worden war. Darin wurden die Aktivitäten der USA gegen dieses lateinamerikanische Land als eine grobe Verletzung des Völkerrechts gewertet. An der Sitzung des Sicherheitsrates werde auch der Präsident Nicaraguas Daniel Ortega teilnehmen.

PEKING. Der Korrespondent der amerikanischen Zeitung „New York Times“ John Byrne ist aus der Volksrepublik China ausgewiesen worden, berichtet die Nachrichtenagentur Hsinhua. Die Ausweisung sei auf Grund von Tätigkeiten erfolgt, die mit seiner Arbeit als Journalist nicht zu vereinbaren sind. John Byrne hat am Mittwoch das Territorium der VR China verlassen.

MANAGUA. Die Medaille „Für antimerkantilistische Solidarität“ ist in Managua an den Koordinator der Exekutivkommission der Nationalen Front der Sandinistischen Front der Nationalen Befreiung und Präsident der Republik Nicaragua Daniel Ortega, auf Beschluß des Büros des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) feierlich verliehen worden. Die Auszeichnung wurde vom WBDJ-Generalsekretär Vilmos Cseryeny vorgenommen. Bei dem Zeremonie waren Teilnehmer eines in den karaguanischen Hauptstadt durchgeführten Treffens von Studenten der lateinamerikanischen Länder und der Karibik anwesend.



Spenden für Mörder

Die antiafghanische Lobby in den USA

Eine ganze Gruppe von Rädelsführern afghanischer Duschmanen wurde am 16. Juni von Präsident Reagan im Weißen Haus festlich empfangen. Er sagte diesen Konterrevolutionären auch fürderhin Geld und Waffen zu. Seit 1980 belief sich die regierungsamtliche US-Unterstützung für die Duschmanenbanden auf mehr als 1,5 Mrd. Dollar.

Doch damit ist es nicht getan, als zusätzliche Spritzen für die vorkrieglichen Banden beschaffen die reaktionären Kreise der USA Gelder von privaten Organisationen und Personen. Von ihrer Tätigkeit soll nachstehend die Rede sein.

Fonds für die Banditen

Unlangst berichtete „New Republic“ über ein mit dem Weißen Haus liiertes Netz von Privatorganisationen, die reaktionä-

das große Wort, Kongreßabgeordnete, die sich im „Komitee“ hervortun, sind Charles Wilson und Gordon Humphrey; Der erste, Mitglied des Repräsentantenhauses für Texas, hat laut „Washington Post“ die Ausdehnung der geheimen Hilfe für die Duschmanen über die CIA initiiert und jüngst Bewilligungen für die Lieferung von Fla-Raketen „Erlikon“ an die Konterrevolutionäre durchgedrückt.

Ohne Zutun des republikanischen Senators Humphrey vom Staat New Hampshire kam in den letzten 2 Jahren kein einziger antiafghanischer Gesetzesentwurf zustande. 500 000 Dollar ließ sich der Kongreß in die Ausbildung von Duschmanen in Methoden des „Propagandakrieges“ kosten. Bei Lichte gesehen wurden damit Film- und Fernsehclipsungen über „Bestallitäten“ afghanischer und sowjetischer Truppen und nichtexistente „Siege“ der Duschmanen fabriziert. Gedächtnis wurde das so: Erst forderte die Heritage Foundation, den psychologischen Krieg gegen Afghanistan zu aktivieren. Dann drückte Humphrey die Bewilligungen durch. Und den Auftrag für die Ausbildung von Banditen zu Telediversanten soll jetzt u. a. das „Komitee für ein freies Afghanistan“ erhalten. Das ganze bringt den Funktionären des „Komitees“ ein erkleckliches Sümmchen von der halben Million ein.

Seit langem ist bekannt, daß der Lobbyismus in den USA kein selbstlose Betätigung ist. Kon-

greßabgeordnete und jene, die sie für einen Gesetzesentwurf stimmen heißen, werden von den Interessierten reichlich entlohnt. Bestochen werden die Gesetzgeber auch von den „Freiheitskämpfern“. Die antiangolanische UNITA steckt den Lobbyisten im Jahr 600 000 Dollar zu. Haben etwa die Duschmanenführer mit jenem „beträchtlichen Teil“ der US-Hilfe, der laut „Washington Post“ verschwunden ist, die Dienste ihrer Gönner bezahlt? Erinnern wir uns, daß die „New Republic“ Sammlungen für regierungsfeldische Kräfte erwähnte, und verglichen wir es mit der privaten Spendenaktion für die Konterrevolutionäre, von der auf dem Januar-Seminar des „Komitees für ein freies Afghanistan“ die Rede war. Die Duschmanen erhalten private Hilfe, wenn darüber auch weniger bekannt ist als über die Hilfe der CIA.

Sicherlich ist es in vieler Hinsicht bedingt, die Finanzierung der antiafghanischen Soldner in zwei Quellen einzuteilen: von der CIA und aus privaten Händen. „Newsweek“ schrieb in einem Artikel über geheime Waffenlieferungen an afghanische Banden, daß mit „privaten Geschäften“ die CIA nichts zu tun habe, praktisch aber nichts ohne sie geschehe. Man braucht ja Mittel und Strommänner, gefälschte Pässe usw., was nur die CIA sichern kann...

Jewgeni KISSELJOW („NZ“) (Schluß folgt)

Briefe an die Freundschaft

Ein offenes Gespräch

Bis auf den letzten Platz war der Klub des Werks „Santechlit“ von Achangaran, Gebiet Taschkent an diesem Abend des offenen Briefes besetzt. Vor allem waren es Produktionsprobleme, die die Werktätigen bewegen haben, ihren Werkklub zu besuchen. Der Betrieb erfüllt mit Ach und Krach sein Produktionsprogramm, auch die Qualität der Erzeugnisse läßt viel zu wünschen übrig. Aber wenn man auf den Grund der Ursachen dafür gehen will, darf man sich keinesfalls ausschließlich mit den Produktionsfragen befassen. Nicht weniger wichtig sind dabei die Probleme der sozial-kulturellen Betreuung der Werktätigen. Alle diese Fragen sollten an diesem Abend in einem offenen Gespräch behandelt werden.

Das Parteikomitee des Betriebs unter der Leitung von Juri Liganow hat eine umfangreiche organisatorische Vorarbeit geleistet. Der Abend verlief in einer sachlichen Atmosphäre, indem viele Mängel in der Arbeitsorganisation ans Tageslicht gebracht wurden. Bemerkenswert ist, daß die Probleme nicht in einer „Vorwürfe“-Form angeschnitten wurden. Im Gegenteil, es wurde nach gemeinsamen Wegen zu ihrer Lösung gesucht. Jede konkrete Frage wurde gründlich untersucht, Ursachen, die dazu geführt haben, aufgedeckt, Termin für eine Lösung festgelegt.

Die Versammelten sind sicher, daß dieses offene Gespräch gute Folgen haben wird. In der kollektiven Besprechung der brennendsten Probleme des Betriebs und der Stadt wurde ein wichtiger Gedanke erneut bestätigt: Vieles hängt letzten Endes von jedem von uns ab, davon, wie gewissenhaft und selbstlos wir an unserem Arbeitsplatz die uns gestellten Aufgaben erfüllen. Willi LOCHMANN Gebiet Taschkent

Wer hilft mir?

Liebe Freund! Wer meldet sich und hilft mir, meinen Vetter Nikolai Alexandrowitsch Dyll und meine Kusine Raissa Alexandrowna Dyll zu suchen! Leider kann ich mich jetzt nicht genau an Ihre Geburtsdaten erinnern, weiß nur, daß Raissa etwas älter ist, als ihr Bruder. Wir wohnten vor dem Krieg in der Siedlung Gornoje Balyklej, Gebiet Stalingrad. Ihre Eltern Alexander und Maria sind mit dem Ausbruch des Krieges mit Kindern evakuiert worden. Ich war zu jener Zeit im Armeedienst und weiß deshalb nicht, wohin die Familie Dyll abtransportiert wurde.

Nach dem Krieg habe ich mehrmals versucht, meine Verwandten zu finden, aber vergebens. Einmal hat man mir gesagt, in der Zeitschrift „Kultprospektrabotnik“ sei von einem Künstler Nikolai Alexandrowitsch Dyll geschrieben worden. Die Zeitschrift habe ich aber auch nicht gefunden.

Vielleicht meldet sich doch jemand, der von obenerwähnten Leuten etwas gehört hatte. Ich würde mich mächtig freuen!

Iwan Alexejewitsch MAKLEZOW Wolgograd-3 Leningradskaja 95

Briefpartner gesucht

Mich interessiert sehr die UdSSR. Ich heiße Peter Maurus, bin 28 Jahre alt und wünsche mir einen Briefpartner aus der Sowjetunion.

Meine Anschrift: Peter MAURUS An der Hürde 14 Neubrandenburg DDR 2000

Ich heiße Bernd Hanusch arbeite als Berufskraftfahrer und bin 37 Jahre alt. Ich würde mich über einen Briefkontakt mit jemandem aus der UdSSR sehr freuen.

Meine Anschrift: Bernd HANUSCH Leninallee 10 Wilhelm-Pieck-Stadt Guben DDR 7560



In einem Haus: Dienste vom Scheitel bis zur Sohle



Das Karagandaer Haus für Dienstleistungen und Reparaturen kann buchstäblich alles instand setzen und ausbessern. Es umfaßt zehn Dienstleistungsbetriebe, die der Bevölkerung mehr als 500 Dienstarbeiter stellen. Täglich wird es von mehr als 1500 Personen besucht. Neben den nicht termingebundenen Arbeiten wird im Beisein der Kunden Kleidung gereinigt und geplättet, werden Schlüssel gefertigt, Uhren und Fotoapparate repariert, Lederkurzwaren und Schuhe ausgebessert. Sehr gefragt sind die im Dienstleistungshaus gefertigten Wirkwaren. Besonders gern werden Kinderstrickwaren gekauft.

Unsere Bilder: Das Haus für Dienstleistungen und Reparaturen in Karaganda. Es gab noch nie Beanstandungen der Arbeit des Komsomolzen Joseph Bock, der Uhren repariert. Alle Arten von Uhren setzt er schnell und gut instand. Die von Paul Dyck geleitete Brigade für Schuhbesserung trägt in Ehren ihren Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit.“ Zu ihr gehören Alexander Georgiadis, Maral Omarow, Boris Sarwarow und Paul Dyck (v. l. n. r.).

Heinrich FROST, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Vom Vorfrühling bis zum Spätherbst

arbeiten Sie in der Freizeit in Ihren Gemüse- und Obstgärten. Sie hegen und pflegen die jungen Pflanzen und lassen den fruchttragenden Obstbäumen die beste Pflege angedeihen. Wieviel Freude bringt eine reiche Ernte dem Gartenfreund, seinen Verwandten und Bekannten!

Doch wie ärgerlich ist es, wenn ungebetene „Misser“ — Gartenschädlinge und Erreger von Pflanzenkrankheiten Ihren „Anteil“ abzuverlangen suchen, der oft gar nicht gering ist. Unter ihrem Andrang fallen Blütenknospen, Blüten und unreife Äpfel ab, krafftlos lassen die Pflanzen ihre jungen Triebe und Blätter hängen. Der Mensch sah in den Gartenschädlingen seit alters seinen größten Feind. Mit verschiedenen Mitteln — mechanischen und chemischen — lernte er sie bekämpfen. Noch bis vor kurzem blieb die Anwendung biologischer Pflanzenschutzmittel ein Wunschtraum der Ackerbauer und Gärtner. Heute wurde dieser Traum Realität.

Leider finden die biologischen Schutzmittel in privaten Gemüse- und Obstgärten vorläufig nur eine geringe Anwendung. Doch ihr Nutzen ist sehr groß. Wesentlich ist, daß sorgfältige Untersuchungen im In- und Ausland überzeugend bewiesen haben: Bakterielle Mittel sind für Menschen, Tiere, nützliche Insekten, Pflanzen, Vögel und Fische unschädlich. Sie haben außerdem noch eine wichtige Eigenschaft: Die biologischen Schutzmittel zersetzen sich rasch in der Erde und verschmutzen nicht die Umwelt (auch nicht die Wasserbecken) mit für alles Lebende giftigen Stoffen.

Etwa 100 000 Insektenarten gibt es in unserem Land. Kein geringer Teil davon ist nutzbringend und uns unentbehrlich. Die Wissenschaftler stellen fest, daß nur etwa 10 Prozent unserer Gartenbewohner Schädlinge sind.

Wie bekämpft man die Schädlinge, ohne unseren Gartenfreunden zu schaden

Gerade zu diesem Zweck ist das biologische Pflanzenschutzmittel entwickelt worden.

Bitoxibazillin

Mit diesem Präparat lassen sich erfolgreich die Larven des Kartoffelkäfers auf Kartoffeln, Tomaten und Paprika, die Raupen blattfressender Insekten auf Gemüsepflanzen sowie die blattfressenden Schädlinge und Raupen des Weißen Bärenspinners auf Obstkulturen bekämpfen.

Preis einer Packung (300 Gramm) ist 1,92 Rbl.

Ein treuer, zuverlässiger Verbündeter der Gärtner

Dendrobazillin

Ein Garten, der damit genau laut Gebrauchsanweisung bearbeitet wird, hält dem Andrang aller blattfressenden Insekten außer Eulenfallern und Obstmaden stand.

Preis einer Packung (200 Gramm) ist 1,90 Rbl.



Die biologischen Pflanzenschutzmittel Dendrobazillin und Bitoxibazillin sind in den Abteilungen und Handlungen für Hauswirtschaftswaren erhältlich.

Der gefährlichste Schädling der Obstgärten ist die Apfelmeise. In einem Sommer legt der Falter zweimal je 100 Eier ab. Seine Bekämpfung ist mit größter Schwierigkeiten verbunden. Keine geringere Gefahr der Weinberge und Obstgärten sind die Blattrollen. Weder mechanische noch chemische Bekämpfung dieser Schädlinge ist effektiv.

Demnächst gelangt zum Verkauf

das neue mikrobiologische Insektizid

Lepidozid

Merken Sie sich diese Bezeichnung!

Dieses Schutzmittel vernichtet nicht nur die Apfelmaden und Laubroller, sondern auch die Kohlzünsler, Weißlinge, Motten, Eulenfaller, Rübenzünsler, Weiße Bärenspinner, Goldfalter, Baumweißlinge, Ringel- und Schwammspinner, Winterspanner und Apfelbaumgespinnstotten.

Lepidozid steigert den Ertrag und kann vom Beginn des Aufbaus der Pflanzen bis zum Einbringen der Ernte verwendet werden.

Preis einer Packung (100 Gramm) ist 0,95 Rbl.

Die Verbrauchsnormen und Gebrauchsanweisungen sind bei allen drei Schutzmitteln angegeben.

Für Bitoxibazillin, Dendrobazillin und Lepidozid gelten allgemein die Grundsätze: Die Gärten taugen alle Spritzgeräte: zur „Elmer-Besen“-Methode Insektizide.

Wir bitten die Leiter der Handelsorganisationen und -niederlassungen die Bestellungen für biologische Pflanzenschutzpräparate an folgende Adresse zu richten:

Gebiet Zelinograd, Stepnogorsk, Werk „Progreß“

Werk „Progreß“

Die Materialien stammen von der Kasachischen Werbeagentur

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Selbstbedienung

Eines Tages streckte mein Fernseher. Ich rief eine Werkstatt an. „Was ist mit ihm?“ fragte eine Männerstimme.

„Er gibt weder Ton noch Bild von sich, pfeift jedoch wie ein Dampfessel!“, erwiderte ich.

„Hm...“ Der Mann wurde nachdenklich. „Das PDS hat anscheinend keinen Kontakt mehr“, sagte er endlich.

„Wann kommen Sie?“ „Wegen einer solchen Kleinigkeit? Das können Sie doch selbst reparieren...“

„Ich weiß aber nicht, was ein PDS ist“, wandte ich zögernd ein.

„Das brauchen Sie auch nicht zu wissen“, meinte der Meister.

„Haben Sie einen Schraubenzieher?“

„Ich habe einen.“

„Dann öffnen Sie damit die hintere Wand!“ Ich öffnete. „Sehen Sie oben den glänzenden Kern?“ fragte der Meister.

Ich sah ihn. „Schließen Sie ihn an den Kopf des Elektronenstrahlrohrs an!“

Ich schloß an. Aus dem Schraubenzieher ergoß sich eine Funkenwolke. Als ich auf dem Fußboden aufwachte, rief jemand aus Leibeskräften aus dem Hörer: „Haben Sie etwa ohne Gummihandschuhe im Fernseher herumgewühlt?“

Sie sind mir schon einer — das sind doch 6000 Volt!“

Mit zitternder Hand drückte

ich die Gabel nieder und wählte mit Mühe 03.

„Ich bin vom elektrischen Strom getroffen!“ stammelte ich. „6000 Volt! Schicken Sie sofort einen Krankenwagen!“ „Beruhigen Sie sich!“ sagte man mir vom anderen Ende. „Der Krankenwagen kann nicht kommen. Er ist im Einsatz. Da haben Menschen Infarkt, Gehirnerschütterungen, Brüche... Haben Sie Salmiakgeist im Hause?“

„Wozu?“ fragte ich stöhnend. „Öffnen Sie die Flasche... und riechen Sie daran!“ riet mir die diensthabende Ärztin. „Falls es nicht helfen sollte, beatmen Sie sich künstlich, und alles geht vorüber...“

„Schönen Dank“, sagte ich und kroch zur Hausapotheke.

Der Fernseher lief inzwischen wieder auf vollen Touren. F. PIETZONKA (aus „FE“)

Milch von Stuten und Kamelen

Ein Besuch im Milchkombinat Alma-Ata hat gezeigt, daß in diesem Jahr ein sehr reichhaltiges Angebot an Milchzeugnissen für die Republikmetropole zur Verfügung steht. Antonina Grigorjewna Wdowina stellte uns das breite Sortiment von Milch, Sahne, Kefir und Käsezeugnissen vor, darunter auch das im Sommer besonders begehrte Speiseeis. Die Leiterin der produktionstechnischen Abteilung sprach mit hoher Sachkenntnis, die sie sich in jahrzehntelanger Tätigkeit im Betrieb angeeignet hat. Sie schilderte aber auch mit Begeisterung von den Eindrücken und Erkenntnissen, die ihr der Weltmarkterfolg des 1983 in Moskau vermittelte hat, wo sie neben vielen Fachleuten und Wissenschaftlern in Sachen Molkereiwesen ihren Wissensstand weiter vergrößern konnten. Dieser Kongreß stand unter dem Motto „Milch für alle“ und stellte sich damit nicht nur fachliche Aufgaben.

Das Werk 2 dieses Betriebes — es wurde 1959 eingeweiht und hat lange Jahre im „Alleingang“ die Bedürfnisse der wachsenden Stadt stillen müssen, widmet sich jetzt zwei neuen Spezialitäten, die eigentlich schon nicht mehr Domäne der kasachischen Bevölkerung geblieben sind. Im Jahr — und die Saison dafür ist nur vom Mai bis zum September — werden 450 Tonnen Stutenmilch verarbeitet und auf Flaschen gezogen, die für die Gesundheit von gutem Nutzen sind, besonders, wenn man es mit Darm und Magen zu tun hat. Allerdings macht der Alkoholgehalt des Kumys von 2 bis 4 Prozent den Genießer müde; deshalb werden Verkehrsteilnehmer auch bestraft, vor dem Benutzen eines Kraftfahrzeugs auf diese Delikatesse zu verzichten. Die kasachischen Kenner verfeinern übrigens den Kumys in seiner leicht sprudelnden Konsistenz noch durch die Beigabe von dunklen Rosinen.

Die jüngste Novität der Alma-Ataer Milchexperten ist Schubat — dahinter verbirgt sich die Milch des Kamels. Neben jährlich 25 Kilo Wolle und letztendlich ihrem Fleisch bietet die Kameldame täglich 7 bis 8 Liter Milch mit einem Fettgehalt von 7 bis 9 Prozent. Dieses Getränk macht munter und ist für den Leber- und Gallentrakt günstig sowie für den Mikrobienhaushalt. Schubat schmeckt etwas stärker nach saurer Milch als Kumys und ist auch etwas salziger. Noch ist die Auslieferung von Schubat nur in wesentlich kleinerem Umfang möglich als die Milch des wiesernden Vierbeiners, denn es ist nicht leicht, der Kameldame die Milch abzumelken. Sie halten sie eben zurück, die Kamele... Max JÜRGENS Alma-Ata

Übertrumpft

Wenn der Stammels Vetter Heinrich von der Jagd zu erzählen beginnt, da wird er ganz Flamme.

„Mannsleit!“, flunkert Vetter Heinrich, „mit aam Schuß n Fuchs, n Has un a Gans! Also drei Treffer! Das soll, mir mol arer nouchmache... Ja, in dr alt Zeit ware Jäger, wie sie heit weit un breit net zu finne sei.“

Vetter Heinrich würde noch lange gesprochen haben, wenn der junge Jäger Knalldorn ihm nicht ins Wort gefallen wäre.

„Ich will euch mal erzählen, was mir unlängst widerfahren ist“, sagte dieser. „Das war am Entenweiher. Mir gelang es nach langem Hin und Her, eine Ente im Schilf zu erspähen. Ich

feuerte ab. Und was denkt ihr? Neben der Ente finde ich einen Eber, und als ich ihn aufhebe, gewahr ich einen Hasen, der unter ihm lag. Also, meine Kugel hatte er die Ente, dann den Eber, der just in dem Moment in die Schußlinie gekommen war, getroffen, und dieser hatte beim Fallen einen Hasen erdrückt. Freudig erregt über so einen glücklichen Schuß, schlage ich die Hände überm Kopf zusammen, und was glaubt ihr, Vetter Heinrich? Ich fange noch eine über mich hinstreichende Waldschnepe. Viere auf einen Schlag!“

Vetter Heinrich schweg... Edmund IMKERR

Zahnschmerz

Gerade an dem Tag, als mein Zahnarzt den „Oben links sieben“ plombiert hatte, erschien Angelle, seine neue Sprechstundenhilfe. „Hilfe“, dachte ich, denn sie war ein schwarzhaariger glutäugiger Posaunenengel.

Deshalb trafen mich die Worte „Sie brauchen vorläufig nicht wiederzukommen!“ wie ein Keulenschlag.

Zu Hause bohrte ich in meinen Zähnen herum, um ihnen ein Quentchen Schmerzgefühl zu entlocken. Aber vergebens!

Ich tat alles, um zu Zahnschmerzen zu kommen. Ich zerbiß drei Tüten steinharter Droppe und schleckte drei Pakete Pralinen. Ich knirschte mit den Zähnen, erwärmte sie in heißer Gulaschsuppe und erschreckte sie mit kaltem Bier. Ich knackte Nüsse. Auf der Straße rumpelte ich Leute an. In der Hoffnung es möge jemand zuschlagen.

Am dritten Tage hielt ich es nicht mehr aus, erfand einen nervtötenden Sechser und erhielt einen Termin für kommende Wo-

che. Die Sehnsucht ließ mich nicht schlafen. Der Zahnarzt murmelte etwas von verdeckten Mängeln, ließ sich aber überzeugen, den Bohrer in den makellosen Schmelz zu senken.

Die ganze Nacht ruhte meine Zunge lustvoll auf der Einlage, die von Angelleques zauberhaften Händen zubereitet worden war. Um sie wiederzusehen, erschreckte ich vor nichts zurück. Ich opferte Schritt für Schritt die Hälfte meiner natürlichen Schneid- und Mahlwerkzeuge.

Beim Ball der zahnärztlichen Poliklinik, zu dem ich mir auf Schleichwegen Zutritt verschafft hatte, gelang es mir, eine Runde mit ihr zu tanzen. „Ich liebe Sie“, hauchte ich in ihr Ohr. Sie sah mich belustigt an. „Mein Bester!“ sagte sie. „Sie könnten mir ja vielleicht gefallen, aber einen Mann, der so schlechte Zähne hat — den könnte ich nicht küssen.“

Alfred SALAMON (aus „BZ“)



Lillienron liebte es, einen Bekannten zu verspotten, der ständig von seinen Vorfahren sprach: „Sie erinnern mich immer wieder an Kartoffeln.“

„Wie das? Ich verstehe nicht...“

„Auch bei den Kartoffeln ist der beste Teil unter der Erde.“

Mark Twain führte eine Dame zu Tisch. Da er gut gelaunt war, sagte er: „Wie schön Sie sind!“ Die Dame erwiderte etwas weniger lebenswürdig: „Es tut mir leid, daß ich dieses Kompliment nicht erwidern kann.“

„Oh“, antwortete Mark Twain lachend, „warum machen Sie es nicht wie ich? Lügen Sie doch einfach!“

„Als ich heute in der Stadt war, habe ich etwas ganz Tolles gesehen“, berichtet eine Ehefrau ihrem Gatten.

„Was war es denn?“

„Vorn Krokodil und hinten Schlange.“

„Im Zirkus?“

„Im Handtaschengeschäft.“

Durchsage einer Stewardess während des Fluges: „Die Fluggäste werden gebeten, die Riemenschnallen enger zu schnallen. Wir haben beim Abflug die Bordverpflegung vergessen.“

„Peter“, fragt die Mutter ihr Söhnchen, „hast du dem Papagei die häßlichen Schimpfwörter beigebracht?“

„Ich?“ gibt Peter zurück. „Im Gegenteil, ich habe ihm gesagt, welche Worte er nicht nachsprechen soll.“

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

Table listing books for sale: Kleine Enzyklopädie, Technik, 1 000 Strichzeichnungen, 4,33 Rubel; Lexikon der Technik, 6,80 Rubel; Transpress Lexikon, Fernmeldewesen, Technik und Technologie, 9,23 Rubel; Lexikon Mathematik, Rund 700 Testabbildungen und Tabellen, 4,72 Rubel; Wörterbuch der Kybernetik, 6,80 Rubel; Lexikon für das Gaststätten- und Hotelwesen, 3,32 Rubel.

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Zentralny Dom Knigi“, 630099, Nowosibirsk, Krasny Prospekt, 29, zu richten.

Stellvertretender Redakteur R. I. KRAUSE

Unsere Anschrift: Katakasskaja SSSR, 473027 g. Zelinograd, Dom Sowetow, 7-Aj etazh, «Froyndschafft»

TELEPHONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; 2-56-45; Kultur — 2-79-15; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника. Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ № 5995